

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Vorzahlung von unfern Postgebühren; bei Zustellung im Haus durch unsere Boten in der Stadt und auf dem Lande außerdem Bezahlung durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit beifolgender Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unangelegener Einblendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seitr. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und näher Umgebung 10 Pf. Heften 20 Pf. auswärts je Seite 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei demselben Tag entwerdener Aufschlag. Gebühr für Anzeigen nach Dreiermaß. Für Sonderanzeigen und Ehrenanzeigen besondere Berechnung, nach anderer mit dementsprechender Ermäßigung. Preis für Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis einschließlich 9 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 202.

Dienstag den 30. August 1910.

37. Jahrg.

Präfestimmen über die Kaiserrede in Königsberg.

Die gesamte in- und ausländische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der in voriger Nummer mitgeteilten Königsberger Kaiserrede. Ihr Inhalt wird so verschieden kritisiert, daß es sich verlohnt, einige dieser Präfestimmen hier folgen zu lassen.

Die „Kreuzzeitung“, die auch in der Sonnabend-Morgennummer noch kein Wort zu der Kaiserrede gebracht hatte, schwang sich endlich in der Abendnummer zu einer Verteidigung der Rede auf. Sie meint: „Es war die Hoffnung der Liberalen und Demokraten, als in den Novembertagen der König sich Schweigen auflegte und still über sich ergötzen ließ, wofür andere die Hauptschuld (h) reagen; der König, der gleichberechtigte Faktor der Gesetzgebung, der Inhaber der Exekutivgewalt und oberster Kriegsherr, sollte ganz verstummen, die Parlamente, die Volksversammlungen und Zeitungen sollten allein zum Worte sprechen dürfen, und was die Parlamente beschloßen, dem sollte sich der König fügen. Es war aber nicht anzunehmen, daß sich der König auf die Dauer ins Unrecht setzen ließ, und er hat am 25. August seine Auffassung von den Rechten und Pflichten des Königs von Preußen wieder einmal so scharf und deutlich ausgesprochen, wie nur je zuvor. Niemand wird dem König vorwerfen können, daß er irgendwo und wann den Versuch gemacht oder die Absicht gezeigt habe, die beschworenen Rechte der Krone zu erweitern. Vom Parlament, so weit es liberal ist, kann man nicht daselbst sagen. Wenn also der Liberalismus den König auf die Verfassung hinweisen zu müssen glaubt, so mag er zunächst selbst einmal sich zu den „beschworenen Rechten“ richtiger bekennen und nicht die Ausdehnung der Parlamentsrechte verlangen.“

Daß der Kaiser bei dem Zustand der letzten zwei Jahre als inaktiv, ja als passiver Faktor angesehen war, wird die „Kreuzzeitung“ wohl selber nicht glauben. Ihre diese übrigens als Antwort das, was die „Sam. Nachr.“, das „Wismarblatt“, schreiben: „Bemerkenswert kann immerhin erscheinen, daß der Monarch nicht eine ähnlliche Einschränkung vorgenommen hat, wie in der bekannten Erklärung vom November 1908, die bekanntlich dahin lautete, er erblicke seine vornehmste kaiserliche Aufgabe darin, die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu sichern. Wie enthalten uns, aus dieser Unterlassung irgendwelche Schlüsse politischer Natur zu ziehen, obwohl die starke Betonung der Unabhängigkeit des Gottesgnadentums von Parlamenten, Volksbeschlüssen, Tagesansichten und Tagesmeinungen ebensosehr dazu verleiten könnte, wie die Tatsache, daß die Macht des Kaisers selbst innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken noch immer ungeheuer groß ist, schon deshalb, weil der Monarch gänzlich freie Hand bei der Ernennung des Reichskanzlers und der Minister hat, mithin der Politik von Reich und Staat, soweit sie von der Regierung abhängig ist, ihre Wege nach rein persönlichen Erwägungen vorzeichnen kann, außerdem aber in der Lage ist, auf Grund des Artikels 11 der Verfassung, der ihm die vollstreckliche Vertretung des Reiches überträgt, auf die Gestaltung der auswärtigen Beziehungen des Reiches einen Einfluß auszuüben, von dem Krieg und Frieden und damit das Wohl und Wehe von Reich und Volk abhängig ist.“

Die „Bl. N. Ztg.“ schreibt sehr temperiert und „staatsmännisch“: „Der Kaiser bekennt sich in diesen ersten Worten zu der hohen verantwortungsvollen Auffassung seiner Pflichten dem Lande gegenüber, die er schon oft als Grundlage seiner Arbeit verkündet hat. Er verlangt andererseits von seinem Volke, daß es ihm auf diesem Wege zur „Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes“ folge; daß es sich nicht von dem demokratischen Zuge unserer Zeit leiten lasse, der die Staatsverantwortung unter die

Kontrolle der naekten Zahl stellen und im politischen Leben unerfahrenen Frauen und junge Burshen zu gleichberechtigten Faktoren der Gesetzgebung machen will. Die Worte des Kaisers stellen aber auch eine Mahnung an die jetzige Regierung dar, sich unabhängig von Tagesansichten und Meinungen zu halten und die Gegenstände zu sehen und Rechte nicht durch eine allzu weitgehende Orientierung nach einer Seite zu verschärfen. Erst wenn sie ihren Kurs auf die mittlere Linie des Interessenausgleichs fest einstellt, wird wieder die Freude am Staate im Volke lebendig werden und die gemeinsame Mitarbeit aller Schichten im Dienste des Vaterlandes ihre guten Früchte tragen.“

Unumwunden spricht die „Nat.-Ztg.“ ihre Bedenken aus. Die Theorie des Kaisers vom Gottesgnadentum sei staatsrechtlich unhaltbar und finde im 20. Jahrhundert bei lyantimischen Staatsrechtlern keine Anhänger mehr. „Der moderne Herrscher ist nicht unabhängig von Tagesansichten und Tagesmeinungen, noch viel weniger von der Mitarbeit der Parlamente und des Volkes, das seinen Willen durch Wahlen und Volksversammlungen oft recht deutlich und nachdrücklich zu äußern vermag. Die letzten Reichstagswahlen, deren Ausfall dem Kaiser bekannt ist, haben das bewiesen. Und die kommenden werden es nicht minder offenbaren. Wir wissen nicht, warum der Kaiser gerade diesen Augenblick gewählt hat, um ein Bekenntnis seiner Staatsauffassung abzugeben, mit dem er, abgesehen von der Gefahr der Ultra-Konfervativen und Orthodoxen, ziemlich allein dastehen wird.“

Die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ glaubt, daß die Rede der freudigen Zustimmung in weitesten Kreisen sicher sein darf. Sie sagt aber am Schluß doch mit einer indirekten Kritik ein, indem sie schreibt: „Die vortrefflichen Worte an unsere Männer und Frauen lassen leichter darüber hinwegsehen, daß sich der Kaiser trotz der Novemberegebnisse noch immer erfüllt zeigt von der mythischen Auffassung über seine Stellung an der Spitze des Volkes, von ursprünglich, vor Jahrhundertern so demütig empfundenen, heute ins Gegenteil verkehrten Anschauungen vom Gottesgnadentum, von seiner Richtschnur der „Tagesansichten und Meinungen“, in die er trotzdem in seiner Regierungszeit mehr als dem Ansehen der Krone dienlich war, eingegriffen hat, von seiner Geringschätzung der „Parlamente, Volksversammlungen und Volksbeschlüsse“. Als er in Königsberg diese Worte sprach, hat die Sozialdemokratie einen neuen Wahlsieg an ihre letzten große Erfolge gereiht. Dieser neue Aufschwung der „Niedergerittenen“ hätte dem Kaiser mahnen können an den verhängnisvollen Irrtum, mit dem er, ebenfalls „unbeirrt“ und „ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen“, in dem Traum vom sozialen Kaiserum seine Regierung begann und in dieser wie in jeder anderen Hinsicht die vom Fürsten Wismarck bis dahin fest und sicher geleitete Politik des Deutschen Reiches in einen neuen Kurs auf Freiliche zuleitete.“

In der „Frankf. Ztg.“ lesen wir: „Schon der Hinweis auf die Pflege der kriegerischen Tugenden ist geeignet, einige Anruhe zu erwecken. Die Aufforderung, unsere Rüstung lädenlos zu erhalten im Hinblick auf die gewaltigen Fortschritte der Nachbarmächte, ist nicht recht verständlich zu einer Zeit, wo eine Schwächung der Rüstung nicht in Frage steht, wo aber andererseits kein Grund ersichtlich ist, nun schon wieder eine neue Rüstung anzulegen. Unterscheiden können wir die Worte des Kaisers, daß es heute nicht darauf ankommt, sich auszulieben auf Kosten anderer, seine Ziele zu erreichen auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein das Vaterland im Auge zu haben. Wenn aber danach gehandelt werden soll, dann darf nicht eine Politik des wirtschaftlichen Egoismus getrieben werden, wie sie die einseitig agrarische Wirtschaftspolitik und die so läßliche Reichsfinanzreform in ihrer schließlichen Gestaltung aufweist. Wer seinen Weg ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen

gehen will, wird einsam bleiben und außer Berührung mit der eigentlichen Volkstimmung, und der wird nicht die „Mitarbeit eines jeden im Lande“, die ja auch der Kaiser zur Wohlfahrt des Landes für notwendig hält, finden. Will er die Mitarbeit eines jeden im Lande haben, so muß er sich auch mit dem Denken und Fühlen des Volkes vertraut machen und darauf die erforderliche Rücksicht nehmen. Dann erst kann für die Wohlfahrt und die friedliche Entwicklung des Vaterlandes mit Erfolg gefordert werden.“

Der „Vorwärts“ fordert die sofortige Einberufung des Reichstags: „Wilhelm II. habe das präsidiale Regiment proklamiert, der Reichstag, die Vertretung des deutschen Volkes, habe die unabwiesliche Pflicht, den Fehdehandschuh aufzunehmen und der Krone die verfassungsmäßigen Grenzen anzuweisen.“ An einer anderen Stelle schreibt das sozialdemokratische Blatt: „Mitteln Dienstag finden in Berlin Volksversammlungen statt. Die Versammlungen sind aus Anlaß der immer zunehmenden Teuerung einberufen. Aber wo immer und wo welchen Anlaß immer sich in dieser Zeit Arbeiter versammeln werden, werden sie an der Proklamierung des verfassungsmäßigen Regiments nicht gleichgültig vorbeiziehen können.“

Die „Voss. Ztg.“ erinnert an die Rede, die Eugen Richter auf dem 2. Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Eisenach im Jahre 1894 hielt. Einige Wochen vorher, am 6. September, hatte der Kaiser in Königsberg gleichfalls bei einem Festmahle für die Provinz in einer Rede gegen die agrarischen Gegner des russischen Handelsvertrages gehalten:

„Der Nachfolger dessen, der aus eigenem Recht souveräner Herrzog in Preußen wurde, wird dieselben Bahnen wandeln wie sein großer Ahne; wie einst der erste König er mox terra corona sagte und sein großer Sohn seine Autorität als einen rocher de bronze stabilerte, so vertritt auch ich gleich meinem kaiserlichen Großvater das Königium von Gottes Gnaden.“

Als Antwort hierauf rief Eugen Richter in Eisenach dem deutschen Völkertum zu: „Wir wollen einen rocher de bronze stabilieren, um die Autorität zu ruinieren aller derjenigen, welche oben oder unten, rechts oder links von uns herab tragen, ein Stück Staatsmacht auszubenten für Sonderinteressen, hier der Sippe, dort der Partei, hier der Kameradschaft, dort der Kollegenschaft... Deutscher Bürger, werde hart, umgiete dich endlich mit dem Selbstbewußtsein und dem Stolze, der die zukünftige, Bürger, werde hart und laß die nicht schmalen den Einfluß auf das Staatswesen, auf den du ein Recht hast nach dem Maß deiner Intelligenz, deiner wirtschaftlichen Nützlichkeits und deiner Opferwilligkeit für das Gemeinwesen. Auch du, deutscher Bürger bist, was du bist, von Gottes Gnaden.“

Die Kaiserfeste in Danzig.

Ein großartiges Schauspiel bildete am Freitag abend der große Zapfenfest mit sämtlicher Musikkorps- und Spielmannschaft der 17. Korps unter dem Gemeinwohlinspizienten Garment. Die wundervolle, architektonisch reich gegliederte und verzierte Front des Hochschulgebäudes, wohin sich die Majestäten begaben, erstreckte in einem Bichtner, sie wies mit Ausnahme des baldachinschmückten Ballrums über dem Hauptportal keinerlei Schmuck auf. Bald nach 1/9 Uhr trafen sämtliche anwesenden Prinzen und Prinzessinnen sowie die übrigen Fürstlichkeiten mit Gefolge ein. Kurz vor 9 Uhr fuhr das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Louise vor. Sie wurden vom Rektor Geheimrat Professor Dr. Mathias im Ornat am Hauptportal des Befühals empfangen und durch die im Innern spaltbildende Studentenschaft in Wichs nach dem ersten Stodwerk geleitet, wo vor dem Festsitzimmer, einem zu diesem Zweck prächtig dekorierten Reichsaal, Ernst und Beherzhaft der Hochschule den Monarchen begrüßten. Vom gegenüberliegenden Exerzierplatze nah



auch schon der Fackelzug, geleitet von zwei Kompagnien und 240 Magnesiumadeln tragenden Soldaten. Die Serenade des Zapfenkreuzes brachte mit der Beonoren-Duettlinie 3 von Beethoven, englische, altitalienische und preussische Arienmelodie. Gegen 7 1/2 Uhr, nachdem der Kaiser noch in der Aula ein dort aufgestelltes Schlachtenbild aus der Geschichte der Weibhularen besichtigt hatte, verließ das Kaiserpaar unter begeisterten Ovationen der geladenen Gäste die Hochschule und kehrte zur „Hohenzollern“ zurück.

Am Sonntagabend vormittag hielt der Kaiser auf dem Paradeplatze bei Döbba die große Parade über das XVII. Armeekorps, sowie die Infanterie und Artillerie der Landungskorps der drei Flottenverbände ab. General v. Madrasen in Weibhularenuniform kommandierte die Parade. Die Truppen standen in zwei Treffen. Auf dem linken Flügel des ersten Treffens stand die Marine in weißen Bläusen, blauen Hüthen und braunen Gamaschen, etwa 3000 Mann; das gesamte Landungskorps der Hochseeflotte stand unter dem Kommando des Kontreadmirals Caprow. Der Kaiser, in der Uniform des 2. Weibhularenregiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2 mit dem Feldmarschallsstab, besaß schon vor 10 Uhr einen prächtigen Schimmel und begann das Abreiten der Fronten. Neben ihm ritt General v. Madrasen. Es folgte die Kaiserin zu Pferde in der Uniform ihres Kaiserregiments mit dem Dreifiß und der Kronprinz gleichfalls als Kaiserin; dahinter die Kronprinzessin und die Prinzessin Eitel Friedrich in der Uniform ihrer Dragonerregimente, Prinzessin Viktoria Luise in der Uniform der Weibhularen mit dem Feldmarschallsstab, Prinz Eitel Friedrich in dem roten Atilla der Weibhularen, Prinz Albrecht in Marine-Uniform, die Prinzen August Wilhelm und Oskar und Herzog Albrecht von Württemberg. In der Suite ritten auch die russischen und brasilianischen Gäste des Kaisers. Nach dem Abreiten des zweiten Treffens passierte der Kaiser mit sämtlichen Prinzen und den russischen Damen die Reiterterrasse, die in Zahl von 10000 Mann angetreten waren, die Gruppe der Herzöge und Bandwaffengeneräle und die Kriegsschule Danzig. Den ersten Vorbeimarsch machte die Infanterie in Kompagniesolonnen, die berittenen Truppen in entsprechender Formation im Schritt; die Marine wurde bei ihrem Vorbeimarsch vom Publikum sympathisch begrüßt mit Händelklatschen und Bravorufen. Die Mannschaften kamen, so heißt es im Bericht des „Wolffischen Bureaus“, auch sehr gut gerichtet vor, ebenso die von Matrosen gezogenen zweirädrigen Maschinengewehre. Auch die Schwabentabelle machte ihre Sache vorzüglich. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte bei der Infanterie in Regimentsolonnen. Beide Male führte der Kaiser das 1. Weibhularenregiment und Prinzessin Viktoria Luise das 2. Weibhularenregiment der Kaiserin vor unter dem lauten Jubel und dem Hurra der Zuschauer. Herzog Albrecht von Württemberg besaß mit seinem Kaiserregiment, General v. Madrasen mit dem 1. Weibhularenregiment.

Nachmittags um 4 1/2 Uhr fuhren die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen mit Gefolge, um 5 1/2 Uhr der Kaiser mit Sonderkutschen nach Marienburg zur Parade auf. Die geladenen Gäste brachte ein dritter Sonderzug fort.

Das Kaiserpaar wurde bei seiner Ankunft festlich empfangen. Schulen bildeten von dem Nogatabandsteig bis zur Marienburg Spalier. In der alten Burg hielten auf den Höfen und Gängen Ordensritter mit Schild und Lanze die Wache. Bei der Tafel saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Rechts vom Kaiser folgten zunächst Prinzessin Eitel Friedrich, Herzog Albrecht von Württemberg und die Prinzen Albrecht und Oskar; links von der Kaiserin der Kronprinz, die Prinzessin Viktoria Luise und die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm. Das Mahl fand in der großen Saalkammer an langen Tafeln statt, die mit Lannengrün geschmückt waren. Die zahllosen Vöcher auf den aus Firnschweifen gewundenen Kronleuchtern leuchteten die weiße Halle in mild gedämpftes Licht. Das Deutsch-Ordens-Regiment Nr. 152 stellte die Tafelmusik. Beim Einzug des Hofes eröfnete der Frierliche Einzug der Deutsch-Ordensritter von Richard Strauß. Nach der Tafel hielten die Majestäten im großen Remter Cercle.

Bei der Paradeabfahrt brachte der Kaiser folgenden Trinkpruch aus: Mein Trank gilt heut dem XVII. Armeekorps, dem ich schon danken und ich wiederhole dies hier — von ganzem Herzen meinen Glückwunsch ausgesprochen habe zu der vorzüglichen Parade! Das Armeekorps hat heute im Verein mit der Marine die Wehrmacht des Deutschen Reiches gewinnvoll veranlagt. Die Haltung der Truppen auf der Parade genügt mir, daß ihre kriegsmäßige Ausübung meinen Wünschen entspricht. Ich werde sie im Winterfeldziele wiedersehen und werde ihnen im voraus meinen herzlichsten Dank aus für die Treuearbeit, die Sie mit hingebender Arbeit und Aufopferung geleistet haben. Sie können nur stolz auf das Resultat sein. Die Zufriedenheit Ihres Kriegsherrn haben Sie sich erworben. Das XVII. Armeekorps Hurra! Hurra!

Bei der Abfahrt des Kaiserpaars aus Marienburg um 9 1/2 Uhr übertrugen Truppen mit Fackeln Spalier, von der Burg bis zur Haltestelle. Die Majestäten

fuhren im Sonderzug zur Werk und gingen an Bord der „Hohenzollern“.

Am Sonntag vormittag besuchte die Kaiserin das Danziger Diakonissenhaus. Um 11 1/2 Uhr wurde auf dem kleinen Theaterplatze an der Langfuhrer Allee Selbstopferdienste abgehalten, an welchem der Kaiser, die Kaiserin und die gesamte in Danzig anwesende kaiserliche Familie teilnahm. Für den Hof war ein Purpurzelt aufgebaut. Die zu dem Gottesdienst befohlenen Regimenter hatten im offenen Biered dem Altar gegenüber Aufstellung genommen. Nach dem Gesänge der Gemeinde, Großer Gott wir loben dich, und der Liturgie hielt der evangelische Militärkapellmeister des 17. Armeekorps, Geh. Konfessionsrat Witting, die Predigt. Das Niederländische Dankgebet schloß die Feier. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser einen Vorbeimarsch der anwesenden Truppenteile in Kompagniesolonnen entgegen.

Der Empfang der Provinz.

Um 12 1/2 Uhr hatten sich im großen Sitzungssaale des Landeshauses die Mitglieder des Provinzialauschusses und des Provinziallandtages versammelt. Gegen 12 1/2 Uhr erschienen hier der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise, der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich, Albrecht, August Wilhelm und Oskar nebst Gefolge. Der Vorsitzende des Provinziallandtages, Graf v. Knyring, brachte in einer Ansprache namens der neuen Provinz Westpreußen dem Kaiserpaar tief empfundenen und begeisterten Willkommengruß dar. Die Westpreußen seien sich bewußt, wie viel sie ihren Königen von den Zeiten Friedrichs des Großen her verdanken. Heute brähe er besonderen Dank aus für die Förderung der Kulturwerte ersten Ranges, der Regulierung der Rogat und der Sicherung der Abschlußarbeiten am Weichselstrom. Der Redner schloß mit dem erneuten Gelöbniß der unwandelbaren Treue und bot dem Kaiser einen Ehrentrunk.

Die Antwort des Kaisers

hatte folgenden Wortlaut: „Im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin, in meinem Namen und im Namen meiner Kinder spreche ich dem westpreussischen Landtage für seine Gütlichkeit meinen herzlichsten Dank aus. Ich habe mich sehr gefreut, Ihr Haus hier aufzusuchen und in Ihre Mitte treten zu können. Das Wohlsein und die Entwidlung der Provinz Westpreußen liegt mir ebenso am Herzen wie meinen Vorfahren und es ist mir eine Freude, in Ihre Fußstapen zu treten und die großen Werte der Provinz in ihrer Entwidlung fördern zu helfen. Mögen die von Ihnen erwählten Arbeiten der Provinz zum Segen gereichen. Ihnen aber, meine Herren, verleihe ich, daß Sie die Güter der Weisheit und Treue, denen Sie so herrlichen Aussehen verliehen haben, bei mir die besten normen Empfinden für die Provinz ausbilden, die ich stets für Sie geliebt habe. Ich gratuliere Ihnen zu der Entwidlung, die Ihre Landwirtschaf genommen hat. Ich weiß genau, daß ein intensiver Betrieb hier eingeführt hat, und daß auch die Elektrifizierung der Landwirtschaf Fortschritte macht. Möge Gottes Segen auf der Provinz ruhen. An meiner Seite wird es nicht fehlen.“

Der Kaiser trank dann auf das Wohl der Provinz. Das Kaiserpaar unterzeichnete eine Urkunde über den Besuch des Landeshauses und kehrte dann an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

Danzig, 28. Aug. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten an Bord der Jacht „Hohenzollern“ waren die Prinzen und mehrere fürsichtige Personen geladen. Um 3 Uhr war in den Räumen des Oberpräsidiums Damenempfang durch die Kaiserin in Gegenwart des Kronprinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich. Heute abend speiste der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise mit dem Offizierskorps der Weibhularenbrigade. An dem Mahle im Offizierskassino der Weibhularen nahm auch Herzog Albrecht von Württemberg teil.

Der Kaiser hat auch in Danzig wie in Königsberg den Chef-Regimenten die Hälfte der betretenden Chefs verliehen, und zwar dem Infanterieregiment v. Grolmann (1. Posenst. a.) Nr. 18, dem Infanterieregiment Freiherr Hiller v. Geringern (4. Posenst.) Nr. 59, dem Kavallerieregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußen) Nr. 5 und dem Alanenregim. n. v. Schmidt (1. Pommerschen) Nr. 4.

Politische Uebersicht.

Die Verhaftung der beiden der Spionage verdächtigen Engländer auf Vorkam gibt den englischen Wäuttern zu ziemlich ausführlichen Berichten Anlaß. Dazu bemerkt die „Rdn. Ztg.“ offiziös: Wenn die Festsetzungen vorläufig noch nicht an die Schuld ihrer Vorgesetzten glauben wollen, so kann man ihnen das nicht verdenken, und auch für uns sind die Verhaftungen vorläufig nur Anknüpfungspunkte. Allerdings erscheinen sie schwer belastet. Nicht nur durch die Jünde, die man bei ihnen gemacht hat, sondern vielleucht mehr noch durch die Weigerung, Namen und Beruf anzugeben. Angesichts dieser Lage ist es ein hartes Ethik, eigentlich eine unannehmliche Wille zu sein, wenn ein Mann wie der „Daily Mail“ von dem plötzlichen Wiederentdecken der Spionnetätigkeit spricht. Wenn irgendein Land sich dieser Krankheit freigegeben hat, so ist es Deutschland, und wenn ein Land nicht das Recht hat, uns mit solchen Vorkäufen zu tun, so ist es England. Wie lange

ist es denn her, daß die englische gelbe Presse maßvolle Organe der Spionage für die feierte, die englische Luft mit deutschen Gelehrten, London mit einer Armee von 30000 deutschen Kellnern besetzt und unter der Nordsee heimlich einen Tunnel legen ließ! Wer selbst solche Spionnetätigkeiten beging, der soll doch wenigstens über andere nicht reden, die in ruhigen, erntem. Gerichtsverfahren eine Unterjagung gegen Laie führen, die sich zum mindesten der Spionage bringen verdächtig gemacht haben. Bei dieser Gelegenheit darf man den Engländern vorhalten, daß die deutsche Gelehrte sehr viel weniger gelte als die ihrigen. In England genügt die bloße Festfah, daß man in der Umgebung von Festungsbatterien photographiert hat, zu einer schweren Verurteilung, während bei uns für eine Verurteilung wegen Spionnetät noch ganz andere Beweismomente hinzutreten müssen.“

Oesterreich-Ungarn. Der österreichisch-ungarisch-rumänische Handelsvertrag wird mit Wirksamkeit vom 1. September d. J. in Kraft gesetzt werden.

Italien. Oberst Antonio Galabretta, der seines Amtes entsetzte Direktor der königlichen Werkstätte in Castellano, ist am Freitag von der Disziplinarkommission, die zur Untersuchung der ihm vorgeworfenen Unregelmäßigkeiten eingesetzt worden war, für vollkommen unschuldig erklärt worden. — Minister des Äußeren Marquis di San Giuliano ist in Begleitung seines Kabinetschefs nach Salzburg abgereist.

Frankreich. Der Kaiser ernannte König Nikolaus von Montenegro zum Generalinspektor der russischen Armee. Generalmajor und Prinz Mirko wurde zum russischen Generalmajor und Prinz Mirko zum Oberstleutnant befördert. — Wie die offiziöse „Kossija“ mitteilt, hat der Minister der Gegenwart über die Summe, die das finnische Schatzamt an das Reichsschatzamt bis zur Aushebung des Militärkontos auf die finnischen Bürger zahlen soll, für 1901 den Betrag 12 Millionen und steigt jährlich um je 1 Million bis auf 20 Millionen. Die Zahlung hört auf, wenn die finnischen Bürger zur persönlichen Wehrpflicht herangezogen werden sollen.

Frankreich. Minister Millerand berührte am Freitag in einer Rede die Angelegenheit der Generalräte auf die Regierung und erklärte, die Regierung sei mehr als die entschlossen, ihrem Programm treu zu bleiben, welches das Parlament gebilligt habe. Es ist nicht meine Meinung, daß Frieden unter den Franzosen wie unter den Nationen aufrecht zu erhalten. — Der französische Kriegsminister erklärte einem Berichterstatter gegenüber, die Flieger spielen bei den großen Wandern eine wichtige Rolle von Beobachtern. Jeder fliege zwar ein Maschinengewehr mit sich, doch gehehe dies nur, um die Offiziere an mehr Distanz zu gewöhnen. Die Soldaten werden vielleucht Befehl erhalten, auf in Schwebeweite fliegende Aeroplane Salven abzugeben, um die Truppen daran zu gewöhnen, auf fliegende Gegenstände zu schießen. Schwingangriffe auf Flugzeuge der feindlichen Parteien sollten nicht stattfinden, um das Leben der Flieger nicht zu gefährden. Die Korpskommandeure sollten den Piloten nichts befehlen, sondern nur diese und jene Aufgabe anzuweisen, deren Ausführung ihnen dann der Kommandeur der Aeroplane befehlenden Gruppe selbst zu entscheiden habe. Einmal der besten Piloten müßten bei den Entschlüssen bleiben, um durch Befähigung der höheren Aufstellungen die Ausführmöglichkeit zu beurteilen.

Spanien. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat der päpstliche Stuhl dem spanischen Gesandten Marquis de Gonzaga am Freitag eine längere Note als Antwort auf die Note vom 20. August an die Regierung gegeben lassen. Die Note bezieht sich darauf, den Standpunkt des Vatikans gegenüber der spanischen Regierung darzulegen. Die Angelegenheit bliebe demnach unverändert. Marquis de Gonzaga habe beim Empfang des diplomatischen Korps dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val mitgeteilt, daß er die Note der spanischen Regierung überreicht habe. — Ministerpräsident Canalejas gab die Erklärung ab, die Regierung werde das Cabanos Gesetz nicht zurückziehen, weil das Gesetz des Senats sei, dessen Mehrheit das Gesetz angenommen habe. Canalejas sagte hinzu, in dem Cabanos Gesetz läge weder eine Herausforderung noch eine Verleumdung der Verfassung nicht zurückzuführen.

Österreich. Das Blatt „Lant“ kündigt an, die Regierung werde sich, da bereits die meisten Großmächte der Annäherung der Patentsteuer auf Fremden zugestimmt hätten, nach der Rückkehr des Großpreußen offiziell an die Großmächte wenden und in der nächsten Kammer-session die betreffende Gesetzesvorlage unterbreiten. Die Einnahmen aus der Patentsteuer, welche sich jetzt auf dreihunderttausend Pfund belaufen, würden dadurch eine Million erreichen. — Die Haltung der deutschen Regierung in der Besetzung der Arabische Unzer erregt unter den deutschen Kolonien in Palästina große Bitterkeit. In verschiedenen Briefen, die von dort dem „Südtiger Beob.“ zugegangen sind, wird insbesondere der Vertreter des deutschen Wäutters in Konstantinopel vorgeworfen, daß er sich viel zu lässig setze. In einem der Briefe heißt es u. a.: „Die ganze muslimantische Bevölkerung und die Beamten, auch viele christliche Arbeiter, sind höchst unzufrieden, diesmal den deutschen Kolonisten eine Schlappe betrugend, die den Bestand unserer Kolonien in Frage stellt. Und was das größte Uebel ist, ist, daß wir, wenigstens anscheinend, keine kräftige Unterstützung bei der Notlage finden, so daß von den Wörden eigentlich nur einer verhaftet ist und die anderen drei frei herumspazieren. Ich fürchte, wir werden noch mehr Unzufriedenheit und Unruhe nicht Deutschland kräftig für uns eintritt. Zu diesem Zweck haben wir schon dreimal uns an den Kaiser und an den König von Württemberg gewandt. Nun warten wir ab!“

Schweden. Nach den eingehenden Ergebnissen von Freitag und den Wahlen in Witten 24 Kandidaten der Volkspartei gewählt worden, darunter Bergström, 16 Vertreter der vereinigten Parteien Höpfler und Theobald, 4 Kreter, und die ehemaligen Minister Leibes und Stouge. Man nimmt an, daß bisher im ganzen ungefähr 185 Mitglieder der Vereinigten Parteien Höpfler und Theobald, 4 Anhänger von Aronowich und 185 Unabhängige gewählt worden sind.

Wien. Uebel Malet, der Weichselufer der Truppen-Infanterie, ist mit päpstlichen Absorbnungen bei der Umgebung von Fosa wohnenden Stämme hier eingetroffen, um mit dem Mahle über deren Unterwerfung zu verhandeln. Zuerst, der Anführer der katholischen Bewegung in Fes im Jahre 1908, wurde als Folge der

Stadt abgesetzt. Die gegen Vent Sassen ausgesandte Mahalla hatte bei Egerun ein Gefecht gegen die Wehrmannen.

Deutschland.

Berlin, 29. Aug. Der Kronprinz wird, wie eine Korrespondenz mitteilt, das von ihm seit dem letzten Herbst geführte erste Bataillon des 6. Garde-Regiments 3. J. in Potsdam am 1. Oktober abgeben und sich durch Studien in verschiedenen Reichskammern auf die im November anzutretende Reise nach Indien und Ostasien vorbereiten. Die Leitung der Reise liegt in der Hand des Kaiserlichen Generaladjutanten, Generalleutnants v. Schenck, der schon seit einiger Zeit zum Kronprinzen kommandiert ist.

Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Wirkliche Geheimer Rat Dr. Richter, ist aus Brüssel als Präsident der Jury zurückgekehrt und hat seine Vorkundgebungen in vollem Umfang wieder übernommen.

Der neue Staatssekretär des Reichs-Finanzamts v. Lindemann geht in nächsten Frühjahr eine Inspektionsreise durch das Schatzgebiet Schwabens zu machen. Die Hofkammer von Neudorf hatten nach Berlin eine Petition gerichtet, in der sie um Veränderung der Grundsteuerordnung bitten, da sie glauben, daß die Verordnung ihrem Schutzvertrage widerspreche. Der stellvertretende Gouverneur

hat die Beschwerdeführer darauf auf den persönlichen Besuch des Staatssekretärs verwiesen.

(Bureaufalle.) Da es sich immer noch ereignet, daß preussische Behörden selbst kleinste Pfennigbeträge zur Eingiehung bringen, weist die „Zettl. Ztg.“ auf die königliche Order vom 24. Juli 1906 hin, durch die die Ressortchefs, und von diesen die unterstellten Behörden ermächtigt werden, von Eingiehung kleiner Beträge dann abzusehen, wenn die Eingiehung mit Kosten und Weiterungen für die Staatskasse befruchtet ist, die in keinem Verhältnis zur Höhe der Einnahme stehen.

(Der sozialdemokratische Parteibereich) für den Montagdeputierten Parteitag ist nunmehr in der Veröffentlichung des „Vorm.“ glücklich auf 112 Seiten geblieben, ohne daß ein Ende abzusehen ist. In dem letzten Hogen beschäftigt er sich mit den verschiedenen Interpellationen, die die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag eingebracht haben, und mit sonstigen bemerkenswerten Vorkommnissen und Debatten im Reichstag.

Vermischtes.

* Mäuserische Überfälle in Berlin. In der Sonnabend Nacht gegen 3 Uhr hat ein unbekannter Täter im Schalterraum des Bahnhofs Groß-Gröbenstraße die Kassiererin Marie Müller überfallen und geraubt. Der Täter raubte etwa 800 Mark, darunter einen

Hundertmarkschein, 180 Mark in Gold, 100 Mark in 10 Pfennigstücken, 100 Mark in 2 Markstücken und 2 Rollen à 50 Mark in 1 Markstücken. Eine Personenschilderung des Täters kann nicht gegeben werden. Ein weiterer Raubfall wurde Sonnabend nachmittag im Hofe Hochstraße 5 auf die Frau eines Osthändlers Rauber verurteilt. Die Frau war mit einer größeren Summe Geldes aus der Zentralbankhalle gekommen. Als sie die Treppe zu ihrer Wohnung emporstieg, ließ sie plötzlich ein jugendlicher Mensch, der ihr von der Markthalle aus gefolgt war, auf sie und begann sie am Hals zu würgen. Die Frau ließ geltende Hilferufe aus, durch die mehrere Hausbewohner herbeigeholt wurden. Der Räuber ergriff die Flucht und entkam im Gemüß der Straße.

(Durch Blislag drei Mädchen getötet) Aus Gernsheim am Rhein sind gemeldet: Am Freitag nachmittag wurden durch einen Blislag drei junge Mädchen im Alter von 8 bis 17 Jahren getötet. Die Verunglückten hatten in einem Kornbauern vor einem Unwetter Schutz gesucht.

(Gerettete Schiffsbefugung.) Auf telegraphischer Nachricht aus Javal hat der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Königin Luise“, der sich auf der Reise von Newport nach Genoa befindet, am 24. d. M. auf 40 Grad 5 Min. nördlicher Breite und 44 Grad 24 Min. westlicher Länge das englische Schiff „Corvet Queen“ aus Wimbler, New-Scottland, in seinem Zustand getroffen und die gesamte Mannschaft, nachdem das Schiff angeschunden worden war, an Bord genommen.

(Von einem Schnellzug überfahren) Auf der Bahnhofsstraße des Reichsbahnhofs wurde ein Wagen des Landwirts Neumann von Berliner Schnellzug erfasst. Der sechsjährige Joseph Neumann, der den Wagen lenkte, wurde getötet und die dreijährige Marie Neumann schwer verletzt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikationsgegenstand keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familienanzeigen.
Dom. Getauft: Erich S. des Polzel-Serg. Krüme. — Beerdigt: der j. S. des Polzel-Serg. Krüme.

Stadt. Getauft: Marie Martha Anna, T. des Schuhmachers F. Förker; Max Alfred, S. des Schmieds Rastke; Karl Kurt, S. des Maurers Drese; Frida Nina, T. des Geschäftsführers Sommerroth; Fritz Hermann Franz Fein, S. des Kaufmanns Ehler; Richard Gustav Kurt, ein ungel. S. — Getauft: der Kgl. Bahnhofsverwalter A. Kluge mit Frau M. geb. Thümmler. — Beerdigt: der Schlossermeister Siemens; die Ehefrau des Strafanwalts a. d. G. Huber; der S. des Weizenhändlers Müller; der Kaufmann Hoffmann.

Dienstag abend 8 1/4 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen Mülhstraße 1. Pastor Schollmeier.

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Bibelfestpredigt. Mülhstr. 1. — Pastor Weiber.
Verheiratet. Getauft: Minna Martha, T. des Arbeiters Franz. — Getauft: der Schuhmacher A. D. Braunroth mit Frau M. C. F. Meyer geb. Koberich. — Beerdigt: der S. des Arbeiters Wied. — Getauft: Karl Gustav Paul, S. des Mechanikers Kummer; Minna, T. des Formers Künzel. — Getauft: der Dreher G. Kolbe mit Frau M. Müller geb. Zechert. — Beerdigt: die unverheiratete Weber.

Todes-Anzeige.

Sonnabend nacht verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Frau Johanne Vollrath

geb. Pfeiffer im 60. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Ida und Karl Vollrath.**
Merseburg, den 29. August 1910.
Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 11 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt. Ewige Kranzspenden bitte G. Richter 8 abzugeben.

Todes-Anzeige.

Sonnabend früh gegen 7 Uhr verschied nach längerem, schwerem Leben unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Amalie Kämpfer

geb. Stöckhausen im 79. Jahr. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Gustav Saack.**

Merseburg, den 29. August 1910.
Beerdigung findet Dienstag nachmittag 8 Uhr von der Kapelle des Altensburger Friedhofes aus statt.

Sonntag vormittag 10 Uhr entschlief nach langem, schwerem, qualvollem Leben mein lieber Mann, unser auser, treuversorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schreinermeister

Otto Kämpf,

im 58. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Frau Bertha Kämpf geb. Starke.**

Merseburg, den 29. August 1910.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 8 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus statt. Ewige Kranzspenden bitte Kapstraße 5 abzugeben.

IVO PUMONNY.

Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so übertragen die Pflanzenfette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.

Todes-Anzeige.

Am 26. d. M. abends 7 Uhr verschied nach kurzem oder schwerem Krankenlager in der Heilanstalt zu Halle a. S. unser lieber Sohn und Bruder

Oskar Müller

im 12. Lebensjahre.
Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Ober-Bonna, den 29. August 1910.

Die trauernde Familie **Ernst Müller.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 8 Uhr statt.

Schlafstelle offen.

Wo? fragt die Exped. d. Bl.

Aus d. Nachlaß d. Frau Reg.-Rat Gröndle, sind folg. fast neue Sachen preisw. z. verk.
1 grüne Salopplisgarantur u. pos. Abergardinen u. Portieren, 1 Sofa, 1 Polsterstuhl, 1 japan. Tisch, 1 Lutherisch, 1 altes Bett mit Matratze, 2 Regulatoren, 1 altes Bett mit Matratze in Eiche; 1 Salonstisch, 4 Mandreller, 1 dreht. Bücherränder, 1 altes Kissen.
E. Malpricht, Sefinerstr. 6.

Große, gute Matratze zu verkaufen
Leichtstraße 9.

Eisernes Kinderbett (Himmelbett) zu verkaufen
Galkstraße 16.

Rettigbirnen

verkauft Steinstraße 1.

Wer Linoleum

braucht, verjange Muster und Preis frei geg. Preis Aufstellung vom Linoleum-Verbandesverleiher **Paul Thum, Chemnitz i. S.**

Schuhwaren

in allen Qualitäten und Preislagen empfiehlt billigt
A. Leber, Schuhmachermeister,
Reumarkt 17.

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler

pat. Bieranmeldungs- u. Nachweissungsformulare, sowie Vagerbücher stets vorräthig
Buchdruckerei **Th. Kössner,**
Merseburg, Clarastr.

Institut Bolz

Zimenau i. Thür.
Einj., Führ.-, Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, über. Fr. frei.

Sch mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer

Drüsen-

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst verheilt, trotzdem waren die Drüsen im Nacken noch hart empfindlich. Nur ärztliche Rat trat ich dem berühmten **Marz-Sprudel** Carlsquelle (Koblenz-Blannenburg) zu, welcher mich bald wieder gesund machte. Schon nach der 6. Flasche waren die Drüsen zu meiner großen Freude vollständig zurückgegangen. Ich werde den **Marz-Sprudel** immer trinken, er ist schmeckt prächtig, wirkt appetitanregend, verbannt Säuren und Blutschlacken und bekommt mit viel mehr als bei anderen, den ich trinke, vom D. S. D. **Reichl** warm empf. Biersfl. 95 Flg. in d. Apoth. u. bei **Rich. Ayber** und **Reichl** Bier.

Mafulatur

hält stets vorräthig und empfiehlt billigt
Buchdruckerei Th. Kössner,
Clarastr. 9.

Dienstag den 30. August
außerordentl. **Ver-**
sammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Bierstube Halber Mond.

Neue freundliche Bedienung
Empfehle frische Salzknochen,
von Dienstag an frische hauschl. Wurst
Kaumann, Gotthardtstraße 27.

Einzelnes, besseres Ehepaar wurde sehr gern ein **Mädchen eventl. Waife** bei liebevoller und guter Begegnung als Ehemann mit geringer Bezahlung einbringen. Werte Offerten mit näheren Angaben und d. Alter erbittet unter **M W 100** in die Exped. d. Bl. niederzulegen.

Suche in vorzügl. Stellen

für hier und auswärts: Mannsch. f. Rittergut, auerl. Köchin, Stuben- und Hausmädchen, Mädchen für engl. Dame und einj. alt. Ehep. sowie Personal auf's Land.
Frau Henriette Langenhelm,
Stellungsvermittl., Schmale Str. 18.

Verkäuferin-Gesuch.

Suche per 15. Septbr. oder 1. Oktober eine **jüngere Verkäuferin.**
Offerten mit Gehaltsangabe bitte unter **S B** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein 1/2 jähriger Jagdhund, **Zierhündchen** auf den Namen **Ella** hören, Gaisband mit neuhöflicher Platte, ist entlaufen. Wegen Belohnung abzugeben bei **Kabisch, Silbermedal.**

Für die vielen Geschenke und Ehrungen, die mir anlässlich meines 25 jährigen Arbeitsjubiläums zuteil geworden sind, sage ich meinen herzlichsten Dank.
Merseburg, den 29. August 1910.
Karl Manigk.

Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter

in hervorragend schönen Kleider-, Blusen- und Kostümfstoffen,

Sammeten- und Seidenstoffen

in außerordentlich reichhaltigen Sortimenten, sowie in

neuesten Herbst-Costumes — Paletots — Röcken,

fertigen und halbfertigen Kleidern und Blusen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Liedertafel.
 Dienstag
 Singstunde, geschäftl. Mitteilungen.
 Der Vorstand

Evangel Arbeiter-Verein.
 Sonntag den 4. September, abds. 8 Uhr, findet unter
10. Jahresfest
 im Saale des „Tivoli“
 statt.
 Festordnung: Wir wollen unsere Mitglieder als Einladungen für Freunde beim Kaiserer, Herrn Kaufmann Rauch, in Empfang nehmen.
 Vereinsabzeichen sind anzulegen. Unsere sonstigen Freunde und Gäste sind hierzu freundlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Hubolds Restauration
 Heute
Schlachtfest
 Dienstag
 frische hausfchl. Burs
 Ernst Vogel, Bauarbeiterstr.
 Dienstag
 fr. hausfchlachte Burs
 Bellig, Lindenstraße 15.

Von der Reise zurück.
Dr. M. Penkert,
 Frauenarzt,
 Halle a. S., Fernspr. 3283, Marktplatz 19.

Von der Reise zurück
Dr. Weinreich.

Der **Wucherverlei** eines patentierten Millionenhebers seitens des für Merseburg und Umg. an Person jeden Standes sofort zu vergeben. **Nachweislich Verdienst bis 300 M. monatlich** Laden und Lager-raum nicht nötig. **Sichere, angenehme Lebensstellung.** Offerten sofort **Postlager- farte 65, Berlin-Strasse.**

Leute zum Blumenpflücken
 werden sofort angenommen
E. Schumann, Bauarbeiter Str.

2 Mann zum Grassmähen
 gesucht **A. Klessler, Teilschloßchen.**

Jüngerer Ansträger
 sofort gesucht. **Pouch, Buchhandlung.**

Einen Lehrling
 sucht sofort oder 1. Oktober
Karl Kellermann, Fleißgermstr.

In grossen Dosen a 20 Pfg.

Globin
 bester Schuhputz
 überall erhältlich

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Überall erhältlich

Sedanfeier der Stadt Merseburg
 am Freitag den 2. September 1910.
Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst im Dom, Herr Stifts-Superintendent Professor Bithorn.
Nachmittags 4 Uhr: Festversammlung im Bürgergarten.
 Die Behörden und unsere Mitbürger nebst Angehörige werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen.
Die Kommission.



Im Sturm erobert

hat Gentner's **„Goldperle“** die Herzen aller Hausfrauen wegen seines delikaten u. praktischen Geschmacks. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen „Goldperle“ u. Schutzm. Kammerl. Allein. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen
 führt fachgenäss aus
Elektrot. Installations-Bureau
 Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.**

MIGNON-
KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.
SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten
David Söhne A.-G.
 Halle a. S.
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
 Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Tivoli-Theater.
 Direction: **Hans Musäus.**
 Dienstag den 30. August, Anfang 8 1/4 Uhr.
Lezte Vorstellung zu halben Preisen
Der Veilchenfresser.
 Salon-Lustspiel in 4 Akten von Moler.
 In Szene gesetzt von Regisseur Etart.
 Personen:

Oberst von Rembach	Dr. Häufiger
Bairisch, seine Tochter	S. Winora
Frau von Berndt	S. Häufiger
Viktor v. Berndt, ihr Neffe	S. Grün
Kaufmannsdiener	S. Gehring
Frau von Wildenhain	E. Wiegand
Frau von Belling	R. Kummerecht
von Feldt, Referendar	H. Hempel
von Schlegel	H. Bauer
Minne, Dienstmädchen	R. Becker
Herr Burcke	J. Jäger
Ein Unteroffizier	Karl Start
Mehrere Einjährige	

Preise der Plätze:
 Sperrsitz 75, 1. Platz 60, 2. Platz 20 Pf.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
 Mittwoch den 31. August, Anfang 8 1/4 Uhr.

Abchieds-Vorstellung.
Benefiz Toni Musäus.
Gebildete Menschen.
 Lustspiel in 3 Akten von Viktor Egon.

Gesucht eine Frau für Gartenarbeit.

Meldungen bei
A. Müller, Notar Brückenrain 5.
Zur fein. Damenschneiderel
 in und außer dem Hause empfiehlt sich den geschätzten Herrschaften von Merseburg u. Umg.
Alma Güttel, Venusstr. 17.

Suche 1 Frau bei guten Lohn eine Kinderfrau und 1. Oktober 1910 noch viele ältere und jüngere tüchtige **Mädchen** für hier und auswärts.
Frau Doris Wenzler, Stellenverm.,
 Breitenstraße 10.

Zum 1. Oktober **Mädchen** durchaus zuverlässiges
 gesucht. Vermittlung nicht ausgeschlossen.
Galleische Straße 16, part.

Ein **sonderes** chinesisches Mädchen aus
Aufwartung
 sofort gesucht. **Räd. in der Erz d. Bl.**

Saubere Aufwartung
 für die Vormittags-Stunden per 1. Septbr.
 d. N. gesucht. **Weikensfelder Str. 11, part.**

Aufwartung
 gesucht **Schmale Str. 18, 1. Et.**

Anhängel mit Photographie
 verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben
Markt 18, 2. Etg.

Verloren am Samstagabend ent dem Wege Friedrich- und Galleische Straße ein **gekühtes Ziegenbäckchen**. Bitte den ehrlichen Finder, dasselbe in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung abgeben zu wollen.

Siezu eine Beilage.



Nochmals Zschopau-Marienberg.

Angehts des Wahlergebnisses in Zschopau-Marienberg befindet sich die reaktionäre Presse in großer Verlegenheit. Sie weiß sich keinen besseren Rat, als in verschiedenen Variationen das Wort Carlyles zu erdichten: Arbeiten und nicht verzeufern! Nun „gearbeitet“ haben die Reformen in Zschopau-Marienberg genug. Daran kann es nicht liegen. Agitations- und Organisationsprozeß hat diese auf rein äußerliche Wirkungen gestellte Partei in reichem Maße. Aber die „Arbeit“ prallt eben an dem gesunden Volksempfinden und an der wachsenden Einsicht ab, daß die Reformen dem Volke Steine statt Brot geben. Und da diese Herren keine festen Grundzüge haben (außer ihrer Jadenhege, die sie aber in Zschopau gerade sehr zurückgestellt haben), so ist ein großer Teil ihrer „Arbeit“ auf die Beschimpfung des Gegners gerichtet. Das geht ein- oder zweimal. Dann aber hat die Bevölkerung fast allenthalben diese Kampfmethode fast. Dabei die charakteristische Tatsache, daß die Antisemiten in vielen Wahlkreisen nur ein sporadisches Dasein führen, nicht feste Wurzeln fassen können und wenn der Geschichte, demagogische Fäher nicht mehr da ist, sofort anderen Parteien weichen müssen. Auch der rabiatste Antisemit wird zugeben müssen, daß auch die unermüdbare Arbeit eines Zusammenbruchs nicht hätte verhindern können, wie er sich in folgenden weiteren Einzelresultaten aus dem Kreise befindet: In Clausnitz Zimmermann 1907 219 St., jetzt Freisig: 69, in Deutsch-Neudorf 154 und 30, in Dittersdorf 171 und 24, in Forchheim (dem Sitze des früheren konservativen Abg. v. Herder) 235 und 64 (hier erhielt Wobaus auf Anhieb 109 St., während Göhre von 27 auf 64 St. stieg), in Heideberg 115 und 10, in Rämmerwalde 170 und 11 Stimmen.

Bemerkenswert und für die liberale Sache zukunftsverheißend ist die Tatsache, daß der fortschrittliche Kandidat trotz der Neuheit der Bewegung doch in allen, auch den kleinsten Orten, Stimmen erhalten hat. Das spricht dafür, daß die Degeneration trotz nicht sehr reichlicher Mittel gut funktioniert, und daß der ausgebreitete Samen allenthalben aufgegangen ist. Man muß bis zur Hauptwahl tüchtig weitergearbeitet werden.

Die Gewerbetreue und die Fleischvertierung.

Die Kirch-Dundschischen Gewerbetreue, durch deren taktloses Eingreifen in der Wutervertierung ein erhebliches Zurückgehen der Preise erzielt worden ist, beschäftigen sich nunmehr mit der Fleischvertierung. In einer am Freitagabend abgehaltenen Versammlung, in der Stadt Karl Goldschmidt über die Fleischvertierung referierte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Zentralrat der Deutschen Gewerbetreue (S. D.) macht die Reichsregierung darauf aufmerksam, daß das andauernde Steigen der Preise für Fleisch in der deutschen Bevölkerung, insbesondere in den Familien der Arbeiter und Angestellten, einen drückenden Notstand hervorgerufen hat. Die Familien mit kleinem Einkommen müßten sich schon bisher in der Ernährung die größten Einschränkungen auferlegen, weil die ausreichende Beschaffung der Lebensmittel und der anderen notwendigen Bedarfsgegenstände für eine aus mehreren Köpfen bestehende Arbeiterfamilie infolge der hohen Preise immer schwieriger wurde. Die nun zur unerschwinglichen Höhe hinaufgestiegenen Preise für Fleisch zwingen die Arbeiterfamilien zu einer weitern Einschränkung ihrer Ernährung. Die gewerblichen, handeltreibenden und industriellen Arbeiter sind aber zur Erhaltung ihrer viel Kraft verbrauchenden Arbeitsfähigkeit darauf angewiesen, daß Fleisch zu essen. Eine noch weitere Einschränkung ihrer Ernährung muß daher zu einer denklichen Verarmung der Arbeiterenergie führen. Der Zentralrat macht die Reichsregierung darauf aufmerksam, daß der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung für gewerbliche und industrielle Waren sich zum Schaden des inländischen Marktes immer mehr vermindert, weil das gesamte Arbeitseinkommen für Lebensmittel und Wohnung verbraucht werden muß. Für ihre Prosperität ist die deutsche Warenenergie in erster Linie auf den Inlandmarkt angewiesen. Die Vertierung der Lebenshaltung auch nur um 10 Pfennig pro Kopf und Tag erfordert für die 65 Millionen Deutschen eine jährliche Mehrausgabe von fast 2 1/2 Milliarden Mark. Diese ungeheure Summe wird dem gewerblichen und industriellen Markte entzogen. Das muß zu einer neuen Krise in unserer Volkswirtschaft führen, die gewaltige Opfer an Gesundheit und Existenz fordern wird. Die Reichsregierung ist daher aus nationalen Gründen verpflichtet, schleunigst ge-

eignete Mittel zu finden, die zu einer Verbilligung der notwendigen Nahrungsmittel verhelfen.“

Deutschland.

(Die neue preussische Wahlrechtsvorlage) soll nach den neuesten Meldungen bis nach den Reichstagswahlen verschoben werden. Dieser Entschluß ist, wie der „Hart. Zeitung“ gemeldet wird, erst in den letzten Tagen gefaßt worden. Er sei das Ergebnis der Posener Zusammenkunft des Herrn v. Bethmann Hollweg mit dem Kaiser. Die Ergebnisse der letzten Reichstagsnachwahlen seien für die Verschiebung ausschlaggebend gewesen und nicht Gründe der innerpreussischen Politik. Die Grundzüge der künftigen Vorlage seien bereits in der Sitzung des Staatsministeriums Anfang Juli festgelegt worden.

(Armeemarsch) Die neueste Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ enthält folgende Deber: An das Kriegsministerium: „Unter Aufhebung meiner Deber vom 21. August 1902 verleihe ich dem 1. Nassauischen Feldartillerieregiment Nr. 27 Oranien den Marsch „Wilhelmus von Nassau“ von 1. Armeekorpsinspektoren, Musikdirektor Gradowitz, mit der Maßgabe, daß das Regiment allein berechtigt sein soll, bei großen Paraden den Marsch als Paradevorspiel im Schritt und das den Schluß dieses Marsches bildende altniederländische Lied „Wilhelmus von Nassau“ in der Paradeaufführung als Präsentiermarsch zu blasen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Weiter zu veranlassen. Wilhelmshöhe, den 13. August 1910. Wilhelm.“

(Der Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes) für den Magdeburger Parteitag wird im „Borm.“ weiter veröffentlicht. Die Zahl der sozialdemokratischen Tagesblätter hat sich um zwei vermehrt; die Partei besitzt jetzt 76 Tagesblätter. Der Stellenbestand des Prekbureaus betrug am 1. Juli 4441 M.; der Überschuß des Vorworts“ betrug 122 000 M.; die „Neue Zeit“ hat nur 1337 M., der „Wahre Jakob“ 36 500 und die „Gleichheit“ 7664 M. abgeworfen. Für die Parteipresse wurden 101 000 M. ausgegeben. Die größten Zuschüsse erhielten die „Gazeta Robotnicza“ mit 13 000 M., die „Strohburger „Freie Presse“ mit 12 300 M., die „Königsberger Volkszeitung“ mit 12 000 M. und die „Wiltshauer Volkszeitung“ mit 11 500 M. Weitere Kapitel des Berichtes beschäftigen sich mit dem Bildungsausschuß und der Parteischule. Gegen Genossen, die für die Partei und die Werkstätten tätig waren, wurden im Berichtsjahre von deutschen Gerichten an Strafen erkannt 36 Jahre, 10 Monate, 1 Woche, 1 Tag Gefängnis und 30 524 Mark Geldstrafe. Gegen das Vorjahr sind das 9 Jahre Gefängnis mehr. Dieses Mehr ist nach dem Bericht zum größten Teil durch die Massenprozesse verursacht worden, die die Wählerchrisbewegung in Preußen und Braunschweig zur Folge hatten. Der Stellenbericht wird als gut bezeichnet. Der Überschuß beziffert sich auf 119 000 M. Die Einnahmen sind allerdings gegen das Vorjahr zurückgegangen, die Ausgaben gestiegen. Der vorjährige Kassenschluß war indes, wie der Bericht sagt, ein so ungewöhnlich guter, wie er eben nur ausnahmsweise vorkommt. An den Mindereinnahmen tragen auch der „Wahre Jakob“, die „Neue Zeit“ und „Die Gleichheit“ mit Schuld. Aber auch zahlreiche Parteiorganisationen haben diesmal nur geringe Beträge abliefern können.

(Gegen die Freidenker) hat der Parteitag der bayrischen Sozialdemokratie jüngst im Agitationsinteresse Stellung genommen. Die bayrischen Freidenker haben darauf mit der Veranstaltung einer Versammlung in Augsburg während der Verhandlung des Kassolitenrates geantwortet. Der sozialdemokratische Redner — Wenke aus Dresden — erklärte nach dem „Ain. Volkszeitung“: Aufgabe des Freidenkertums sei es, jede Religion, ob katholisch oder protestantisch, zu beseitigen; natürlich müsse auch das monarchistische Prinzip aus den Herzen gerissen werden. An die leeren Stellen solle dann der Sozialismus treten. Man könne nicht gleichzeitig dem Gott der Kirche und dem Gott der Freiheit dienen. Wer dem Sozialismus huldige, könne nicht mehr in der Kirche bleiben, sonst sei er ein elender Spuker oder ein dummes Kerl. Zum Schluß forderte der Redner zum Austritt aus der Landeskirche auf.

Volkswirtschaftliches.

(Ein Effektenkontorrent auf der Reichspost einzurichten, empfiehlt Dr. Wagner-Roemich in den „Volkswirtschaftlichen Blättern“ (Nr. 18-15). Auf dem

Hauptpostamt in Berlin wird für jedes Postpapier ein Buch geführt, in dem der Ausgeber des Papiers und jeder Empfänger eines Briefes ein Blatt für die Wachen neue Briefe eingetragen und verfaßt darüber mit Scheid, den Inhalt des Briefes; ebenso die früheren Effektenbesitzer, die weiter verkaufen. Es gibt nur Überweisungsbücher, so daß die Effekten in natura nicht hergeholt zu werden brauchen und die Effekten in Buchwerte vermerkt werden. „Allo keine Effektenbestellung mehr, kein Kuponschneiden, kein Ein- und Herausgeben von Wertpapieren, keine verbotenen Pausenstunden mehr, kein und namens Aufgeben bei Bedarf, keine Unklarheit unentbehrlicher Zinsheine. Mißbrauch mit Scheid, weil nur Überweisungsbücher, ausgeschlossen! Bequeme Inzahlung. Bedeutende Verbilligung des Effektenverkehrs, da bei der geringen Schreibarbeit nur geringe Gebühren nötig, die von der Höhe der umgesetzten Posten unabhängig sein können. Für die Post ist die Arbeit ein einfaches, braveres, rein verwaltendes Geschäft, weit bequemer als der Selbstverkehr, bei dem sie Gelder anlegt und verzinst. Die Vereinfachung der Form des Effektenverkehrs wird diesen popularisieren und den Handel heben.“ — Es wäre wohl angemessen, wenn diese Anregung auf ihre praktische Brauchbarkeit geprüft würde.

(Die Ausstellungen für die russische Ausstellung) in diesem Jahre recht günstig. Im ganzen erwartet man im europäischen Ausland eine der Durchschnitte betreffende Ernte für die Winterfrüchte und eine Durchschnittsernte für die Sommerfrüchte. Der Winterweizen verspricht eine den Durchschnitt weit überschreitende Ernte; sie hat sich etwas in den neuerschlossenen Gouvernements, im nördlichen Russland und zum Teil auch in den nordwestlichen Gouvernements, in den Gouvernements der oberen Wolga und zum Teil auch in den nordöstlichen Gouvernements, eine gewisse Verbesserung bemerkbar. Im ganzen erwartet man im europäischen Ausland für Roggen eine den Durchschnitt über betreffende Ernte. Unter den Sommerfrüchten verspricht der Sommerweizen eine Mittelernte, der Hafer im ganzen ebenfalls eine Mittelernte, desgleichen die Gerste. Die Auslagen auf die Maisernte sind gut; in den Gouvernements Westrabien, Zentralrussland und Cherson sogar ausgezeichnet. Die russische Getreideproduktion dürfte also im ganzen reichlich sein und eine den Preis verbilligende Tendenz haben — für die konsumierende Menschheit eine erfreuliche Aussicht, für die Agrarier ein Kurium.

(Die Wehr aus Fugan Roggen und Roggen) in der Deutschen Reichswehr der Wehr und unter fortgesetzt. In der Zeit vom 1. bis 10. August wurden 165 896 Doppelzentner aus und nur 108 685 Doppelzentner Roggen eingeführt. An Roggenmehl wurden nur wenige hundert Doppelzentner ein, dagegen 88 837 ausgeführt. Umgelegt ist in Weizen und Futtergetreide eine starke Mehrernte zu verzeichnen. Das Einfuhrschmelzen des Getreides ist diese angenehme Entwicklung unseres Getreide- und Weizenhandels.

Sport und Leibesübungen.

Professor von Drzyalski über den Fußballsport. Der polnische Fußballklub von 1896 hatte sich an Professor von Drzyalski um die Bitte um ein Gutachten über den Fußballsport gewandt. Im lebhaften Widerspruch wolle bei dieser dem Wunsch entsprechen. Seine Ausführungen seien hier in gekürzter Form wiedergegeben. Die körperliche Übung beim Fußballspiel legt sich aus Laufen, Stößen, sehr vielen Wendungen, Kämpfungen, — Drehungen, verbunden mit aufmerksamer Beobachtung des rasch bewegten Balles zusammen. Sie beansprucht die Muskulatur des ganzen Körpers sowie Lunge und Herz bis zur Höhe der Atemmuskulatur in sehr gleichmäßiger Weise; in geradzähligen Maße werden bei dem besten Spiel die Herzschlagzahl und die Leistungsfähigkeit angespannt und ausgebildet, das Auge geübt. Das deutsche Fußballspiel ist demnach getreuer, den ganzen Körper zu kräftigen und die Leistungsfähigkeit wichtiger Sinnesorgane — Auge, Muskelinn — zu entwickeln. Nicht nur die große Muskulatur, sondern auch die inneren Organe einschließlich der Bauchorgane werden beim Fußballspiel zu höchster Tätigkeit angeregt. Angehörige gewisser Berufs, z. B. der aktive Soldat, werden durch das Spiel allerdings entbehren können. Dagegen werden die Angehörigen aller Berufs, welche ihre Tätigkeit hinter Mauern bann (Lehrer, Kaufleute, Diener, viele Fabrikarbeiter), eine derartige Ausübung sehr nötig haben. Da nur Übung die Organe leistungsfähig erndt, muß der Mangel an solcher einen Verlust an den gewöhnlichen körperlichen Fähigkeiten mit sich bringen. Die körperliche Übung gerade notwendig herbeiführen. Dieser Verlust kann zweifellos allmählich die Qualität ganzer Bevölkerungsklassen herabsetzen. — 34 Jahre before den deutschen Fußballsport, besonders in Verbindung mit leichtathletischen Übungen, für ein vortreffliches Mittel zur Kräftigung der Volksgesundheit, seinen weiteren Ausbau, der unwiderröhrlich von Sonderinteressen zu befreien hat, für dringend wünschenswert.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Aug. Der hiesige Magistrat hat von dem bekannten Advokaten Uebelohde in Göttingen ein Bild von unsemem Marktplatz herstellen lassen, auf dem besonders das Wahrzeichen der Stadt, die 5 Thürme, hervortreten. Das prächtig gelungene Kunstwerk soll Männern, die sich um die Stadt Halle verdient erworben haben, als Ehrengehalt überreicht werden. Den ersten Abzug erhielt der frühere Regierungspräsident Freiherr v. d. Redt, den

zweiten Bürgermeister v. Holly, letzterer als nachträgliche Ergänzung zu seinem 70. Geburtstag.

† Wernigerode, 29. Aug. Mitlobberpfarrer und Konfirmandenrat Galle in Frankfurt a. M. wurde als Nachfolger des Hofpredigers und Superintendenten Blau berufen.

† Koburg, 29. Aug. Die Verwaltung der Niederfällbacher Stiftung hat ein in der Herrngasse gelegenes Gebäude, die sogen. Trinitus Herzogs Casimir, angekauft und der Stadt Koburg in Verwaltung gegeben. In dem Gebäude wird ein Heimatmuseum errichtet und die feiner auf der Besse Koburg befindliche naturwissenschaftliche Sammlung untergebracht. Die gesamten Kosten der Einrichtung des Museums trägt die „Niederfällbacher Stiftung“, die König Leopold II. von Belgien für die Stadt Koburg errichtet hat.

† Jena, 29. Aug. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden hier in den Restaurationen die Gläserautomaten beschlagnahmt.

† Leipzig, 28. Aug. Der Kaufmann Max Otto Schön, Leiter der hiesigen Filiale einer Berliner Firma, ist mit 8000 Mark Geschäftsgebühren gesündigt.

† Dresden, 28. Aug. Beim Besichtigungsgeschießen des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28 aus Borna ereignete sich in Gegenwart des Generalintendanten Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Weimars auf dem neuen Kruppenübungplatz Königsbrück ein schwerer Unglücksfall. Von dem Splitter einer zu früh explodierenden Granate wurde ein Einjährig-Freiwilliger des Regiments so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tage im Dresdener Garnisonlazarett verstarb.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 29. August 1910.

Über die von den städtischen Behörden am Freitag den 2. September 1910 geplante Sedanfeier wird uns folgendes mitgeteilt: Die Veteranen, Kriegesvereine u. a. versammeln sich Vormittag 9^{1/2} Uhr am dem Schulplatz zum Kirchgang, von 10 Uhr ab Festgottesdienst im Dom, gehalten von Herrn Stiftungspräsidenten Professor Witborn. Nach Schluß des Gottesdienstes Zug nach dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal, woselbst ein Kranz niedergelegt wird, Fortsetzung des Zuges nach dem Kaiser-Friedrich-Denkmal, dabeifalls Niederlegung eines Kranzes; Abklingen der Kriegesvereine Fahnen nach dem „Eisoli“. Mittags 1 Uhr Festafel zu Ehren der Veteranen im „Eisoli“, an welcher die Spitzen der hiesigen Behörden und Mitglieder der städtischen Behörden teilnehmen werden. Nach Beendigung der Festafel Zug der Teilnehmer über die Schulstraße, durch die kleine Mittelstraße, Gotthardstraße nach dem Kriegerdenkmal, hierseits Niederlegung eines Kranzes; sodann Fortsetzung des Zuges nach dem Bürgergarten. Dabeifalls Festversammlung, Ansprache, Vorträge zweier Gesangsvereine, gemeinsame Gesänge, Konzert der Stadtkapelle, nach Eintritt der Dunkelheit Feuerwerk. Schluß des Konzertes 10^{1/2} Uhr. Bei unglücklicher Witterung findet die Festversammlung im großen Saale des Neuen Schützenhauses statt. Alle Einwohner der Stadt Merseburg sind zur Teilnahme an der Feier herzlich willkommen.

Ein strenger Winter stellt sich angelegentlich bevor. Weiterfunde und Astronomen sagen einen frühen Beginn des Winters und strenge Kälte voraus. Zu demselben Resultat kommen nun auch die Biensächter, weil die Bienen mit dem Wachsen der Flugläder vollständig zubauen. Die Bienen sammeln die Masse von den Knospen der Pappeln, Kastanien, Birnen und Äpfeln.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen der Landratschaf ist zu entnehmen für die Provinz Sachsen. Fahrenverkeimung des Mitteldeutschen Pferdegesundheitsvereins. Der dem Verbande für die Zucht des schweren Arbeitssperdes in der Provinz Sachsen angeschlossene Mitteldeutsche Pferdegesundheitsverein hält am 8. September d. Js., vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe des Herrn Josef Brand in Erfurt, Futterstraße 17, eine Versammlung ab von ca. 25 Stuten und 1/2 jährigen Stuten bzw. Jungstuten, welche fast alle von dem Verein importierten belgischen Stuten stammen. Die Tiere sind durch die Admissionskommission des Vereins angekauft und werden an Mitglieder und dem Verein neu Zutretende veräußert. Anfragen usw. sind an den Mitteldeutschen Pferdegesundheitsverein nach Erfurt zu richten. — Die 22. Jahrgangssession des Verbandes für die Zucht des schweren Arbeitssperdes in der Provinz Sachsen findet am 23. September, vormittags 11 Uhr, im Gasthause zum Wapphof in Stendal statt. Zum Verkauf gelangen ca. 80 Bullen im Alter von 12 bis 18 Monaten. Die Tiere stammen von angekauften und eingetragenen Eltern ab. Sämtliche Herden stehen unter obligatorischer Kontrolle des Züchtervereinsvereins. Kataloge werden die Geschäftsstelle des Verbandes im Saale a. S. Kellerstr. 7. — Prämierung von Privatbesitzern schweren Schlages. Die Kammer weist nochmals auf die am 1. September, vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Wapphof in Magdeburg-Subenburg stattfindende Prämierung von Privatbesitzern hin und macht darauf aufmerksam, daß sich hierbei günstige Gelegenheiten bieten, junge Hengste zu erwerben. — Es kommen ja 50 Hengste zur Verfügung.

Unterstützung der Reservisten und Landwehrenten. Bei der großen Anzahl von Reservisten und Landwehrenten, die in diesem Jahre zu den Übungen einberufen worden sind, liegt es im Interesse der Familien der Einberufenen, darauf hinzuwirken, daß die Einberufenen berechtigt sind, eine Unterstützung für ihre Ehefrau und ihre Kinder zu verlangen. Da die Familienväter, die nicht Staats- oder Gemeindebeamte sind, während der Zeit ihrer Übungen in sehr vielen Fällen keinerlei Einkommen haben, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Anspruch auf Unterstützung der Familien der Einberufenen spätestens vier Wochen nach Beendigung der Übung erhoben werden muß, unterjenseits er verfällt. Bei der großen Anzahl der zu den Reservistenübungen Einberufenen ist die Höhe der Unterstützung nicht in der Lage, festzustellen, vor auf Unterstützungen Anspruch hat. Es wird darum die Unterstützung nur dann ausbezahlt, wenn sie rechtzeitig beantragt wird. Es ist übrigens nicht notwendig, daß der Landwehrmann den Antrag selbst stellt, er kann auch von einem seiner Familienangehörigen gestellt werden, wenn bei der Gemeindegewalt der Militärpost vorgelegt wird. Am schnellsten erfolgt die Unterstützung, wenn der Antrag schon vor dem Einrücken des Reservisten von ihm oder einem seiner Familienangehörigen gestellt wird. Alle diejenigen Reservisten, die einen Hausstand zu unterhalten haben, erhalten eine Unterstützung in folgender Höhe: Insgesamt erhält die Ehefrau für ihre sämtlichen Angehörigen höchstens 20 Prozent des durch die Verwaltungsbehörde bestimmten ortsüblichen Tagelohns. Für sich allein erhält die Ehefrau des Einberufenen 80 Prozent des Tagelohns, für jedes Kind oder andere Anverwandte, die der Reservist zu unterstützen hat, bekommt sie 10 Prozent des Tagelohns, jedoch mit der Einschränkung, daß außer der Ehefrau nicht mehr als drei Angehörige unterstützt werden. Durch diese Maßnahme ist das festgesetzt, daß die Familien der Einberufenen während der Zeit, wo der Familienvater keinerlei Verdienst hat, eine regelmäßige Auszahlung haben. Den Staats- und Gemeindebeamten ohne Unterbrechung ausbezahlt, so daß ihnen eine Unterstützung nicht zusteht. Durch die Auszahlung dieser Unterstützung werden die politischen Rechte der Reservisten in keiner Weise beeinträchtigt.

Der Bund deutscher Zimmermeister, der in Freiburg i. Br. zur 7. Generalversammlung zusammengetreten ist, hat eine Resolution angenommen, die den Entwurf der Reichsreformgesetzgebung ablehnt, da er dem Handwerk über seine Leistungsfähigkeit weit hinausgehende Forderungen aufstellt und keine Vereinfachung und Vereinfachung der Arbeiterverpflichtung mit sich bringt.

Das Christliche Volksfest für Heidenmission, das am gestrigen Nachmittag im Garten des Eisoli stattfand, nahm einen schönen Verlauf. Der Besuch war recht gut. Pastor Wuttke eröffnete daselbst mit einer kurzen Ansprache über die sichtbaren Erfolge der Mission. Es ist nicht wahr, daß die Mission vergeblich arbeite, sondern sie arbeitet sich allmählich vorwärts. Gott gibt gerade in der Gegenwart Beweise ganzer Volkshilfen, darum darf die Christenheit nicht lässig sein, sondern muß eifriger als bisher mitwirken. — Missionar M. S. L. aus Chaitsoo in Indien hielt seinen Vortrag in zwei Abteilungen. Zuerst sprach er eingehend über die Bevölkerung Indiens und über das Volk der Kols, unter dem er arbeitet, insbesondere die Kols sind die Einwohner Indiens und sind durch die eindringenden Hindus unterjoch worden; ihre Lage ist eine traurige. Gerade ihr Elend aber macht sie sehr empfänglich für das Christentum. Bereits sind 75000 getauft und ganze Scharen haben sich zum Unterricht gemeldet. Dann schilderte der Missionar die Arbeit auf der Missionsstation mit ihren Hindernissen aber auch ihren Freuden. Zu den Hindernissen gehört vor allem das Kastensystem. Ein Hindu wird niemals einem kufenden Arnen einen Trunk Wassers reichen, er könnte ja seine Kaste dadurch verlieren; dagegen baut der Hindu Hospitäler für arbeitsfähige Kaste und Dörfer. Das ist Hindernis! Zu den Freuden der Missionsarbeit unter den Kols zählt das willige Aufnehmen des Evangeliums und das Heranwachsen eines eingeborenen Christentums. — Das Schlusswort hielt Pastor Wuttke. Derselbe wies darauf hin, daß die Gegenwart eine rechte Missionszeit sei. Überall bieten sich neue Gelegenheiten zur Ausbreitung des Evangeliums. Die Christenheit muß deshalb ungeachtet mehr Missionare entsenden, will sie nicht eine schwere Schuld der Bekanntheit auf sich laden. Mit der ersten Mahnung: „wir müssen mehr Opfer bringen für die Mission“ schloß der Redner. — Zum Schluß des schönen Festes trug der Solmannchor des Junglingsvereins wesentlich bei.

Die Feier ihres 26. Stiftungsfestes beging am Sonntagabend die 3. (Pionier-)Kompanie der freiwilligen Feuerwehr im Strand-schlöcher. Mitglieder am: G. E. sowie Anordnungen der anderen Kompanien der Feuerwehr hat n. sich zahlreich eingetunden. Der Schiffsmeister Schrader begrüßte die Erschienenen mit kurzen Worten und feierte vor allem den seit Gründung der Kompanie derselben angehörenden Herrn Stadtrat Kopp, auf den die Anwesenden ein „Gut Wehr“ ausbrachten. Derselbe dankte für die Ehrung und wünschte der 2. Kompanie unter der neuen Führung ein weiteres gutes Gedeihen. Sein Hoch galt dem Führer und den Chargierten der Kompanie. Auch Herr Buchbindermeister Schnurpfeil wünschte der Kompanie eine gute Weiterentwicklung und brachte ein „Gut Wehr“ auf dieselbe aus. Das Programm des Abends bot neben mehreren Musikstücken auch eine Fülle humoristischer Sachen, die die Erschienenen auf das angenehmste unterhielten. Die einzelnen Nummern wurden von Mitgliedern der Kompanie mit viel Geschick zum Vortrag gebracht, wofür dieselben seitens

der Zuhörer lebhaften Beifall ernteten. Auch das Ende des unterhaltenden Zieles bildende Theaterstück fand eine gute Wiederholung. Ein sich anschließender Ball hielt all und jung bis lange nach Mitternacht in fröhlichster Stimmung beisammen und bildete den Schluß des gutverlaufenen Festes.

Das von der Merseburger Ruder-Gesellschaft am Sonntag auf dem Bootplatz in Heuschke Berg veranstaltete Sommerfest, verbunden mit Klubregatta, hat einen durchweg vorzüglichen Verlauf genommen und dem strebsamen Verein hoffentlich viel neue Freunde des schönen Wassersportes zugeführt. Begünstigt vom schönsten Wetter war die Beteiligung der Gäste und der Angehörigen des Vereins eine sehr lebhafte. Der Bootplatz war wieder auf das freundlichste herausgeputzt, bunte Wimpel zierten den Flaggmast. Das Ufer war auf seiner ganzen Länge mit einer Barriere aus Fahmentuch versehen, in einem Zelte wurden Erfrischungen geboten. Kurz nach 3 Uhr begann das Fest mit einem Konzert, ausgeführt vom hiesigen Stadtorchester, das sich seiner Aufgabe wieder zur vollen Zufriedenheit entledigte. Um 4 Uhr nahmen die Rennen ihren Anfang. Im 1. Gig-Bierrennen starteten die drei Boote „Sturmvogel“, „Argo“ und „Rabe“. „Argo“ ging mit mehreren Bootslängen als erster durch Ziel, dann folgte „Sturmvogel“ als zweites und „Rabe“ als letztes mit großem Abstand. Mit einem Tusch und leistungsfähigem Hipp-hipp-hurra wurde das Siegelboot begrüßt. Bei der nun folgenden Wettfahrt der alten Herren in den zwei Vergnügungszubeln passierte das Boot „Herbert“ als erstes das Ziel. Mit ca. 5 Meter Abstand folgte „Gänther“. Beide Boote wurden von Ruderinnen gesteuert. Im 2. Gig-Bierrennen errang „Sturmvogel“ glänzend den ersten Preis, zweiter wurde „Rabe“ und Dritter „Argo“. Die Rennen hatten auch am gegenüberliegenden Ufer der Saale sowie am Scheitel zahlreicher Spaziergänger angelockt, die mit Interesse den sportlichen Darbietungen folgten. Ein Wasserturnier trug viel zur Unterhaltung der Zuschauer bei, wobei ein Polkist auf dem Wasserrade auch den Humor zur Geltung brachte. Das Schlussturnier zwischen den beiden Siegen blieb leider unentschieden. Mit einer imposanten Auffahrt sämtlicher Boote schloß die Regatta vortrefflich ab, die so recht zeigte, welche bedeutende Fortschritte der Verein in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens gemacht hat. Im Anschluß hieran fand die Preisverteilung statt, die vom Protektor des Vereins, Herrn Hofmarschall von Roth a. Schopau, vorgenommen wurde. Preise erhielten die Mannschaften der Boote „Argo“ und „Sturmvogel“, sowie die Insassen des Bootes „Herbert“. Der Wasserturnierpreis konnte nicht abgegeben werden, weil nach dem Durch einer Stoffstange der Kampf abgebrochen wurde. Der Herr Protektor gab am Schluß seiner Rede und Anerkennung über die Leistungen der Merseburger Ruderer Ausdruck und brachte dem Wassersport, insbesondere der hiesigen Ruder-Gesellschaft in fröhliches Hipp-hipp-hurra dar. Der Abend vereinigte die Mitglieder der festgebenden Gesellschaft mit ihren Damen und Gästen im schön geschmückten Saale der Reichskrone, wo ein flottes Längchen stattfand. In den Pausen trug ein vortrefflich geschultes Quartett zwei stimmungsvolle Lieder vor, die rauschenden Beifall ernteten, vom Vorhinein wurde allen denen, die sich um die ganze Veranstaltung verdient gemacht hatten, Dank und Lob ausgesprochen; ein weiteres dreifaches Hurra galt Sr. Maj. dem Kaiser; schließlich wurde auch ein gemeinschaftliches Lied gesungen und im Anschluß hieran drei Anwesenden Damen in feurigen Worten gedacht. Kurz nach 11 Uhr wurden die Anwesenden noch durch die Aufführung des einaktigen Lustspiels „Er ist nicht eifersüchtig“ von G. E. seitens der Musikischen Künstlergesellschaft erfreut und in gehobener Stimmung verließ die vorausichtlich bis zum Schluß des erwähnten Festes ihre Herrschaft behauptet hat.

Religiöser Vortrag. Auf den heute, Montag, 8^{1/2} Uhr abends, stattfindenden Vortrag des bekannten Pastors Bernstein über „Die drei Grundtätigkeiten der denkenden Vernunft und ihre Lösung durch das Evangelium“ sei nochmals hingewiesen.

Im Casino feierte am Sonntag der Klub „Brasil“ sein 17. Stiftungsfest. In dem schattigen Garten genannten Stadlissements hatten sich Mitglieder und geladene Gäste eingefunden und lauchten am Nachmittag eines gut zur Durchführung gebrachten Konzertes. Nebenbei war für angenehme Unterhaltung durch verschiedene Bewilligungen gesorgt, die die Stunden des Nachmittags in amüsanten Weise verstreichen ließen. Auch der Abend brachte wiederum ein Konzert, das aber wegen der herrschenden Kälte abgebrochen und nach dem Saale verlegt werden mußte. Ein von alt und jung fast frequenterer Ball stellte die Teilnehmer noch lange an die gastlichen Räume und gab der schönen Feier ihren Abschluß.

Typus. Wie uns mitgeteilt wird, sind im hiesigen Krankenhaus einige an Typus erkrankte

Berlin aus der Stadt eingeliefert worden. Am Sonabend mußte sogar ein Haus in der Unterartenburg für typhusverdächtig erklärt und daher abgepfercht werden. Lediglich infolge der Keimfreiheit sind bisher nicht zu bezichtigen gewesen. Das Auftreten der gefährlichen Krankheit lehrt, daß man beim Genuss von Wasser, Obst usw. vorsichtig sein und auf äußerste Reinlichkeit achten muß.

Angeschätzte von auswärtigen sozialdemokratischen Jugendorganisationen besuchen am Sonntag unsere Stadt und glauben, durch allerlei Unfug mit roten Fahnen usw. besseren Eindruck machen zu können. Unsere Polizei hatte jedoch kein Verstoßnis für solche Witz und nahm zwei dieser vielversprechenden Würlchen fest. Die übrige Korona begleitete selbstverständlich den Transport zur Wache. Nach Feststellung der Namen wurden die 15-jährigen Würlchen wieder entlassen und verließen eiligst das „genossenschaftliche“ Werkzeugs.

Fußballsport. Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Fußballspiel der 1b Mannschaft des Leipziger Ballspiel-Klubs und der 1a Mannschaft des hiesigen Ballspiel-Vereins „Hohenjoller“ endigte mit einem schönen Siege der Merseburger mit 4:1 Toren.

Verloren in der Gegend von Rochitz Ziegen ein der Leipzigerstraße ein Postkornmaße mit Inhalt. Der Besitzer, aufseiner Frau, wolle sich bei der hiesigen Polizeiwachung melden.

Trivoli-Theater. Morgen, Dienstag, findet die letzte Vorstellung zu halben Preisen statt und zwar gelangt auf allgemeinen Wunsch Wolters unermessliches Publikum. „Der Weichhärter“, welches am vorigen Freitag großen Beifall fand, zur Aufführung. Am Mittwoch ist die Abschieds-Vorstellung und zugleich das Benefiz für das beliebte Mitglied des Ensembles Toni Muskus. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Gebildet Menschen“ von Viktor Leon, ein Stück, das an allen vornehmen Bühnen Deutschlands schon seit mehreren Jahren ständiges Repertoirestück ist, hier in Merseburg jedoch letzte Aufführung noch nicht gegeben wurde. Dieser letzte Heftenabend bringt daher einen großen Publikumsgewinn.

Theater. Man mag gegen Schillers „Kabale und Liebe“ sagen, was man will, das Stück bildet eine der ergreifendsten Szenen der Weltliteratur, und es ist von keinem der späteren Dramen Schillers in dieser Hinsicht nicht übertrifft worden. Vermag es auch in unseren Tagen nicht mehr den Sturm zu erregen wie damals, so ist die Strebensfülle der Gegenwart grell beleuchtete, sein Thema, der Kampf des einzelnen gegen die Schranken und Konventionen der Gesellschaft, in dem die Liebe zweier unglücklichen jungen Menschen den Zeitgenossen schmerzlicher, verheerender, mächtiger Eindruck hinterläßt, wie immer aktuell bleiben, und das Stück mit seiner hineinziehenden Leidenschaft und unaussprechlich zur Katastrophe drängenden, meisterhaft geführten Handlung wird namentlich auf die Jugend und das Volk stets eine tiefe Wirkung hervorbringen. So prächtige Gestalten wie der Stadtmusikus Miller, seine Frau, seine Tochter sowie den gedemütigten Soldaten von Hofmann, und wie sie bezeichnenden Namen „von Kall“ hat Schiller nicht gegeben, er hat sie in seinen sogenannten Meisterdramen auch nicht überboten. Auch die Milieu-Schilderung ist in „Kabale und Liebe“ so fein, daß man denken könnte, der Dichter stiehe unter dem Einfluß des modernen Impressionismus und Naturalismus, wenn nur die Dichtung nicht würde. Nicht als ob die Monotonie der Verweise fehlen, wie das der moderne Naturalismus mit Unrecht tut, aber sie gerade sind das Schönste an dem sonst so wirkungslosen Drama, und die Regie hätte gut getan, wenn sie hier noch mehr getrieben hätte. Herr Hempel hatte das Stück sonst gut in Szene gesetzt, und die Aufführung verdient entschieden Anerkennung. Alle Spieler haben sich die größte Mühe, ihren zum Teil schwierigen Aufgaben gerecht zu werden, und man darf manchen hinter dem Gardienbühnen, was der Dichter wollte, so ist doch viel des Guten zu loben, und das Drama hat wohl zu seiner Wirkung. Herr Kummereißer war als Ferdinand an ganz annehmbar, obwohl ihm das volle Maß zum tragischen Helden fehlt. Die Aufseherin entfanden zu den Helden, die Feindin Toni Muskus liegen, ihr Spiel war durchaus zu loben. Herr Wolf von den Präsidenten ebenso gut wie Herr Hempel den Wurm. Der Hofmann als von Kall wurde von Herrn Agger trefflich dargestellt. Herr Agger ist doch auch ein guter Schauspieler, der in vielen Sätzen gerecht ist. Das Miller'sche Ehepaar wurde durch Herrn Stanz und Frau Häubler angemessen vorgetragen; auch Herr Häubler verdient als Kammerdiener lobende Erwähnung. Feindin Hofmann an n spielte die Lady Miller. Jungfräulein nach erkannt wurde, daß Feindin Hofmann ihre Rolle nicht sehr sorgfältig memoriert hatte, sondern daß sie sich auch sehr gut hineinleiste hatte. So war dann auch die ganze Anlage der nicht leichten Partie richtig, aber die Aufführung im einzelnen ließ doch noch mangelhaft zu wünschen übrig. Wo alle Dingen muß Feindin Hofmann mehr auf die Sprünge mit achtung geben, und sie muß viel Silben und viel daher oft ganz unverständlich. Und wird sie leicht zu monoton, und ihr an der sich monotonisierendes und gutes Organ nimmt oft einen rauhen, bellenden Ton an. Ihre Toilette und ihre Maske war bewundernswürdig.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

C. Großkayna, 27. Aug. Bei der am Dienstag und Mittwoch stattfindenden Rebhühnerjagd des Herrn Domonicek Kraaz wurden am ersten Tage 210 und am zweiten 168 Stück Rebhühner geschossen. — Am Donnerstag früh erschuß

ein hiesiger Einwohner in dem Garten seines Nachbarn einen Fuchs, welcher sich in der frühen Morgenstunde ein Händchen hehlen wollte. In den letzten Tagen wurden mehrmals Fische in der Nähe der Döbersee gefangen, konnten aber nicht gefangen werden.

3. Zuerim e. 29. Aug. Nachdem nun die Erntearbeiten auf unseren Fluren beendet sind, ist das Erntedankfest für die Parochie — zu ihr gehören die Döberseer Zweimen, Göhren, Döbersee, Köpzig und Hühnergegend — auf Sonntag den 4. September festgesetzt worden.

Lauchstedt, 27. Aug. Schöffengericht. Der Arbeiter Karl Red aus Hohenweiden sollte aus der Kartoffelmiete eines Landwirts 15 Zentner Kartoffeln entwendet haben. Die Tat konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Da es freigegeben wurde. Aus der Untersuchungshaft wurde das Strafmittel, Anna Festerborn aus Orlieboden vorgeführt. Die Angeklagte hatte sich mehrfache Schwindeln aufgedrungen kommen lassen. So hatte sie beim Kaufmann Walther in Lauchstedt Sachen im Werte von etwa 25 Mark erschwindelt. Die T. wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 29. August 1870 kam es zu dem Gefecht bei Rouart, in welchem die Armeen des Kronprinzen von Sachsen gegen Teile der auf Sedan stehenden Mac Mahonschen Armee siegreich blieben. Mac Mahon hatte den Marsch längsten durch die mangelhafte Verpflegung und durch die Widersprüche zwischen den Vätern des Hauptquartiers und der Pariser Kriegsführung gegen die Marsch hin fortgesetzt, obwohl er durch die immer häufiger werdenden Zusammenstöße mit dem Feinde belehrt wurde, daß er sich bereits im Bereich der Waasarmee befinde. Die Lage der französischen Armee hatte begonnen, sehr unheimlich zu werden. Sie war bereits von den feindlichen Scharen in der rechten Flanke und im Rücken durch den Marsch anrückenden Feind bedroht worden, während sie von der Marsch auf bedeutende Streitkräfte rechnen mußte.

Wetterwarte.

B. W. am 30. Aug. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, nur sehr mäßig warmes Wetter mit etwas Regen. — Am 31. Aug. Bald heiteres, bald wolkenlos, ziemlich kühles Wetter, stellenweise etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

Das Versehen gegen den Fürsten Eulenburg, der noch immer unter der Anklage des Meineides steht, ist, wie das „B. Z.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, durch Beschluß der Staatsanwaltschaft am Landgericht in Anfangs Jahre stillgesetzt worden. Innerhalb dieser Zeit soll der Fürst auch von allen gerichtlichen Untersuchungen verschont worden. Veranlassung zu dem Beschluß, in das Geheimnis um den Verfall der Dr. Strömer abgegebene Hintraten über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg. Es ist gerade etwas über ein Jahr her, daß der Prozeß gegen den Fürsten abgebrochen werden mußte, weil er infolge schwerer Erkrankung nicht verhandlungsfähig war. Fürst Eulenburg befindet sich zurzeit auf seinem Schloß Liebenberg in der Wart.

Vermischtes.

Der Streik der Werftarbeiter breitet sich nunmehr auch auf solche Betriebe aus, die in nur losem Zusammenhang mit den Werften stehen. Bei verschiedenen größeren Verarbeitern haben die Arbeiter die Arbeit ebenfalls niedergelegt. Am Sonabend sind die Werksbetriebsleiter der Wagnersmühle und der Deutsche Maschinenbau in Hamburg ausfindig geworden, in den Armaturenfabriken und Metallgießereien von Werk auf Steinwälder, die in Ottenfen und Rabba auf Steinwälder erfolgten Sonabend für ebenfalls Arbeitsniederlegungen, so daß vormittags insgesamt etwa 420 Mann sich den Untersuchungen angeschlossen haben. Weitere Arbeitsniederlegungen in Hamm und in der Maschinenfabrik sind zu erwarten. Freitag wurden die Streikanten in Hagen zum dritten Male gezählt. Nächste Woche sollen auch die nicht bezugsberechtigten eine angemessene Streikunterstützung erhalten.

Grensfeld für Veteranen. Die hiesigen Kollegen von Hannover haben 10000 Mark als Grensfeld für hannoversche bedürftige Veteranen von 1870/71 bemittelt.

Der Ein- und Ausbrecher Karl Stof, über dessen Ausbruch aus dem Zuchthaus in Sonnenburg wir berichteten, hat auf seiner Flucht bereits einen neuen Einbruch verübt. Er wandte sich nach Rottbus, wo er früher bei dem Amtsgerichtsrat Korn als Diener in Stellung war. Schon von Jahren hat er einen großen Viehstahl bei Korn ausgeführt, und in der Nacht zum Freitag stahlte er seinem ehemaligen Herrn wieder einen erheblichen Viehstahl ab. Er erbeutete dabei etwa 500 Mark bares Geld, für reichlich 1000 Mark Gold und Silberfachen und für etwa 126 Mark deutsche kursfähige Briefmarken. Man hatte erst andere Verleumdungen in Verdacht, bis man aus den Berliner Morgenblättern, die mittlerweile in Rottbus einsetzten waren, erfuhr, daß Stof aus dem Zuchthaus entwichen war. Es konnte als Täter nur ein Mensch in Frage kommen, der genau die Verhältnisse im Kornsdorfer Hofe kennt; außerdem schlugen die vier sehr starken Hunde, die Stof kennen, nicht an. Weiter hat der Einbrecher nur die Viehställe erbrochen, in denen sich, wie Stof von früher wahrte, Reis Vorräte befanden. Von Rottbus wandte sich Stof nach Kollwitz, einem kleinen Städtchen, das auf dem Wege nach Berlin liegt. Von da ab geht seine Spur verloren. Allen Anzeichen nach befindet sich Stof in Berlin, wo er die gestohlenen Wertgegenstände veräußern würde. Der Verbrecher hätte sich übrigens in der Villa Korn, nachdem er die Wäremur überstiegen, so flüchtig, daß er zunächst der Spielkammer einen Besuch abtrotzte. Dort fand er reichliche Vorräte an Schwären, stellte in aller Eile ein Feuer an und ließ sich ein Glaschen alten Rheinweines den Hals. Da ihm kein Glaschen vorhanden war, schloß er die Bierkammer auf und holte dort ein Stemmwein und eine Zange. Bei dem Schein einer Steinertüte drang er dann in die Wohnstube ein, wo er reichliche Beute fand. Um später mit seiner Garderobe nicht in Verlegenheit zu kommen, raffte er noch einige An-

züge des Amtsgerichtsrates, darunter auch das Jagdostium, auf.

Gräßliche Selbstmorde. In dem italienischen Orte Baldagno hand der Minenarbeiter Lora eine mit Dynamit gefüllte Sprengpatrone an seinen Leib und zündete sie an. Durch die Explosion der Patrone wurde der Körper Loras in tausend Stücke gerissen. — In Marburg in Ostermarkt verlor der Feldwebel Balli von den Büchsen einen ähnlichen Selbstmord. Er reichte eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie dann zur Explosion. Der Unglückliche wurde in tausend Stücke gerissen. Die Ursache des Selbstmordes sind Unwissenheiten. (Wein Baden ertrunken.) In dem holländischen Babort Jan doore ertranken am Freitag beim Baden zwei Damen aus Amsterdam. Die eine hinterließ ein Kind, die andere keinen hinter. Die Wiederbelebungsversuche, die von den beteiligten Ärzten sofort vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

Die englische Spionage auf Portugal. In der Vorläufer Spionagesache wurden jetzt auch Briefschaften aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß die beiden verhafteten Engländer die sämtlichen Norddeutschen in Portugal haben werden. Zwei weitere Mittelst, die sich noch im Ruffengedächtnis befinden, werden jetzt polizeilich gesucht. Die Akten sind bereits an den Reichsanwalt in Leipzig abgegangen. Die Verhafteten haben sich bisher dem ihnen zur Verfügung gestellten deutschen Anwalt gegenüber ablehnend verhalten; ein englischer Anwalt, den sie verlangen, ist heute abend in Empfang genommen.

Gräßliche Tat. In der Nähe von Cap Carroiro, die portugiesische Torpedobootsgründung „Felo“ an der Küste in der Nähe von Cap Carroiro. Wenigstens sind nicht verloren gegangen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Aug. Das „Freundenblatt“ widmet in seiner gestrigen Nr. dem Marquis di San Giuliano anlässlich der bevorstehenden Begegnung mit dem Grafen Zeppelin einen herzlichen Begrüßungsartikel, in dem es heißt: „Aus den grünlichen theoretischen Studien, die der italienische Staatsmann als Politiker trieb, hat er diese Schlußfolgerung für seine Ministerialpolitik gezogen wie alle seine Vorgänger in der Conquista, die an der Befestigung der italienischen Fester des Dreiecks mit größter Eingebe gearbeitet haben. Als ihr Nachfolger ist San Giuliano durchwegs der Mann, die italienische äußere Politik aus dem Schöße eigener Erfahrungen zu bereichern. Nicht nur in seinem Vaterlande weiß man, daß dieser von klaren Anschauungen geleitete Staatsmann die volle Befähigung besitzt, als grünlich, selbständiger Denker die von ihm vorgegebene Politik mit neuem Leben zu erfüllen und ihr den Stempel seiner scharf ausgeprägten Persönlichkeit aufzudrücken.“ Das „Freundenblatt“ erinnert jedoch an die Begegnung San Giulianos mit dem deutschen Reichskanzler und schließt: „Der Dreieck, und in seinem Rahmen das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Italien ist schon lange in Alltagsbetriebe den mehr oder minder zufälligen Verhandlungen der internationalen Positionen entzweit und bildet für die drei Monarchien die unerträglichste Wunde ihrer Politik.“

Bretschhof, 29. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und den Prinzessinnen-Kinder sind gestern abend 7 1/2 Uhr von hier abgereist. — Die Kaiserinwitwe hat an Bord der „Jacht Polaris“ eine Reise nach Dänemark angetreten.

Cetinje, 29. Aug. Hier nahmen gestern die für die Fester der Erhebung Montenegro zum Königreich bestimmten Feiern ihren Anfang.

Die Cholera in Spanien.

Berlin, 29. Aug. (Privattelegramm.) Die bakteriologische Untersuchung der beiden choleraverdächtigen Fälle in Spanien hat das Vorhandensein von asiatischer Cholera ergeben. Die Behörden trafen sofort die erforderlichen Maßnahmen. Gegen Mittag wird weiter berichtet, daß ein Lazarettgebäude, das an der Pforte der inzwischen verordneten Frau befestigt war, ebenfalls unter choleraverdächtigen Erfolge erkrankt ist.

Produktionsliste in Leipzig am 27. August.

Beizen beauftragt.	Gerste, Braun-
inländisch 201—208 B. B.	gerst, Hie. 166—178 B. B.
orig. neuer 188—197 B. B.	feinste über Markt
inländisch 226—235 B. B.	Soal-C. 170—185 B. B.
inländisch 226—235 B. B.	feinste über Markt
Staub 100—110 B. B.	Wahl-u. Frutter. 126 B. B.
	165 B. B.
Roagen fest.	
inländisch 148—154 B. B.	
Breisl. 148—154 B. B.	
Pofener 151—155 B. B.	

Welpreise in Leipzig am 27. August. (Wirtelung der Wähler und Wählerinnen von Leipzig und Umgebung.) Weizenmel 100 80,00 Mark. Roggenmel 100 80,00 Mark. per 100 kg.

Berliner Getreide- und Produktmarkt.

Berlin, 27. August.

Weizen mel. 100 197,00—198,00 Mark.	
Roggen mel. 100 147,00—148,50 Mark.	
Speise mel. 78 70,00—81,00 Mark. ds. inländ. 166,00 Mark.	
Weizen mel. 100 225,00—235,00 Mark.	
Roggen mel. 100 180,00—200,00 Mark.	
Speise mel. 187,00—191,00 Mark. ds. inländ. 166,00 Mark.	
Weizen mel. 100 225,00—235,00 Mark.	
Roggen mel. 100 180,00—200,00 Mark.	
Speise mel. 187,00—191,00 Mark. ds. inländ. 166,00 Mark.	

**Standesamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**

vom 22. bis 27. August 1910.
Aufgebote: der Sogietätsbeamt
Arthur Holzhausen und Hedwig Schulz,
Markt 20 und Gutenbergstr. 7; der Arbeiter
Wilhelm Schah und Beria Oltendorf,
Werderstr. 1 und Lobigtauer Str. 7.

Geschließungen: der Kgl. Bahnhofs-
inspector Kurt Kluge und Margarete
Ehimmel, Halle a. S.; der Eisenarbeiter
Gustav Kolbe und Auguste Müller, Wollf-
straße 8; der Geschäftsgehilfe Artur
Schmidt und Elise Schüb, Kreuzstr. 3.

Geboeren: dem Kaufmann Robl 1 Z.,
Sand 18; dem Dreher Seiffert 1 Z., Gott-
hardtstr. 9; dem Handarbeiter Hoppe 1 Z.,
Amtshäuser 8; dem Maurer Stöbe 1 Z.,
Baughäuser Str. 22.

Verstorben: der Schlossermeister Siemens,
75 J., Wälzstr. 10; die Ehefrau des Stra-
ßenkalkanten a. D. Krieger geb. Carl,
88 J., Gr. Ritterstr. 16; der S. des Ar-
beiters Bloß 1 J., Neumarkt 4; die
unverheiratete Weiber, 41 J., Seiffertstr. 14;
der S. des Pol.-Serg. Krumpke, 5 W., Brau-
hausstr. 1; die Ww. Kämpfer, 78 J., Wälz-
berg 6.

Auswärtige Aufgebote: der Zu-
schneider Max Otto und Frieda Reichstein,
Schuett und Raumburg; der Markthelfer;
Paul Halfter und Marie Wörig, Leipzig;
der Eisenbahntrögehilfe Reinhard Karck
und Ida Wirtz, Merseburg und Seeben; der
Feldzer Oskar Naumann und Helnerin
Margarete Ginz, Bremen haben.

Zu den Anzeigen im Standes-
amt sind Aufweisepapiere vor-
zulegen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen
die in Rahmig belegen, im Grundbuche
von Rahmig, Band III, Blatt Nr. 102, auf
Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vertrages auf den Namen des Fiskus
Fritz Friedrich zu Rahmig eingetragenen
Grundstücke:

Kartenblatt 4, Parzelle 7, Wohnhaus mit
Koffraum, Häuserstelle Nr. 87a 2 ar
60 qm, mit einem Gebäudeteuerungs-
werte von 100 M.

Kartenblatt 5, Parzelle 206/3, Acker, Plan 24,
in Größe von 53 ar 45 qm, mit einem
Grundsteuerentrag von 65/10 Taler,
Gebäudeteuerrolle 88, Grundsteuermit-
telrolle 82

am 22. Oktober 1910,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, im Cham-
pagnischen Gutsbofe in Rahmig, der Ortsteil werden.
Merseburg, den 26. August 1910.
Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

In der Aufgebotsache der Frau Schu-
macher **Winnä Aler** geborene Springen
in Merseburg, Rudolphstr. 6 wird der Auf-
gebotstermin vom 18. Oktober 1910 auf den
28. Dezember 1910,
vormittags 11 Uhr,

verlegt.
Merseburg, den 25. August 1910.
Königliches Amtsgericht.

Freundliche Wohnung, 285 M., fort-
ausgablos zu vermieten. **Preuherstr. 10**
Ein Logis für 108 M. an Leute mit
höchstens 2 Kindern per 1. Oktober zu ver-
mieten. Zu erfragen in der **Erzd. d. W.**
Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Reich 16. art.**

II. Etage

mit Garten 1. Oktober zu beziehen. **Näh.
Gottschalkstr. 30.** im Laden.

Wohnungsgeuch.

4-5 Zimmer, Zubehör, möglichst Bad und
Garten, zum 1. Oktober gefucht. Anschrift:
Off. u. B. 25 d. H. **Merseburg** erbeten

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Breite Straße 8.**
Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Friedrichstr. 15. I. Et.**

möbliertes Zimmer

mit Abendrot. Off. mit Preisangabe mit
R. S. P. an die **Erzd. d. W.**

15000 Mark

sind auf sichere Hypothek am 1. Oktober
auszuliehen
Wilh. Hirschfeld, Bäckerstr. 38.

Zweifamilien-Wohnhaus

mit Obst- und Gemüsegarten und 1/4 Hektar
angrenz. Wiese zum Preise von 8500 Mark
zu verkaufen.
Radewell, Talstraße 25.

Berliner Konfektionshaus
Merseburg. Franz Sonntag. Gotthardtstr. 25.
Ausserordentlich billiges Angebot!
Um mit den noch vorhandenen Sommerbeständen voll-
ständig zu räumen, verkaufe ich ohne Rücksicht auf
den früheren Wert, solange der Vorrat reicht:
Auf Tischen ausgelegt, zum Ausschauen!
Einen Posten
Damen-Blusen, jekt 275, 195, 65 Pf.
Batik, Gebür, Reinen, beittet, zum Ausfuchen
Einen Posten
Kinder-Kleider, jekt 295, 150, 65 Pf.
Creton, Gebür, Reinen, zum Ausfuchen
Einen Posten
Reinwoll. Musselin-Blusen jekt 325 Pf.
sowie schwarz-weiß karierte Blusen, ganz auf
Futter gearbeitet, zum Ausfuchen
**Täglicher Eingang von Herbst-
und Winter-Neuheiten.**

Verkauf. Schlafstelle zu vermieten
Er. Ritterstr. 11
Saunere verdamt
Werkstätte mit Wohnung
per 1. Januar, evtl. auch früher, zu mieten
gesucht. Offerten unter **R. S.** an die **Erzd.
d. Blattes** erbeten.
Guter Obstkeller
zu mieten gesucht. Off. Offerten unter
Keller an die **Erzd. d. W.** erbeten.
2 gute Hängelampen
sind billig zu verkaufen. **Burke 7. I.**
Zwei- und einzimmer gebrauchte
Rutschgeschirre
sind billig zu haben
O Hecken, Sattlermeister.
Ein Paar große Laufschweine
sind zu verkaufen. Zu erfragen
Gotha Str. 37. im Laden.

Achtung! Achtung!
Meiner wertten Kundsch. t. au Kenntnis,
daß ich in diesem Jahre mein Obflager
nicht in Meuschen, sondern
an der Weintraube
aufgeschlaen habe. Empfehle
alle Sorten Tafel- und
Wirtschaftsobst
zu den besont billigen Preisen.
Täglich
frische Pflanzen zum Einmachen.
Verfand nach außerhalb prompt.
Frau Hartung geb. Peage.

gutem Winterobst
Empfehle mich den geehrten Herrschaften
auch dieses Jahr wieder zur Vierung von
gutem Winterobst
G. Zachert,
Bächter des Rittergutsartens Runkfeld.
Vorjährig. Werdegartenpächter.
Proben werde ich binnen 14 Tagen in
meinem Geschäft **Friedrichstr. 16** ausliefern

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **H. Köhner, Merseburg.**

Nach 4 Wochen
Haut-Ausschlag
durch
Obermeyers Herba-Seife
verschwinden!
Herr Johann Karl Wad Riffingen,
schreibt:
„Als der Herba-Seife habe ich einen
glücklichen Erfolg erlebt; nach 4 wöchentlichem
Gebrauch war der Ausschlag vollständig
verschwinden.“
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen
Apoth., Drog. u. Parfüm a. St. 10 Pf., 30 Pf.,
härtetes Präparat (Gut Wirkung) **Mf. 1.-.**
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
sowie per Post.

Schönheit
verleiht
schnell u. sicher
GUTHMANN
echte
Cosmos
Seife
Placate an den Verkaufsstellen.
**Chinawasser, Day-Rum,
Honigwasser,
Birkenwasser,
Franzbranntwein,
echtes Klettenwurzelöl,
Arenicahaaröl**
sind die besten Mittel, den Haarwuchs
zu fördern und zu kräftigen. Verkauf
in Originalflaschen bei
**Oscar Leberl,
Drogen und Parfümerie,
Burgstrasse 18**

14 tote Ratten
sind Herr Landwirt **Wagel, Widelau,**
nach Auslegen eines **Balets „Es schwach
bräutig“**, **Bafel 60, 100 Pf.** **Menschen,
Geflügel, Haustieren** nicht schädlich, nur
**Mäusen, Ratten, Dom-Apotheke,
Merseburg.**

Reiseförse!
425, 530, 620, 740, 850 ufm.
Otto Müller, Reichenfelder Str. 21.

Germ. Fischhandlung
empfiehlt
**Schellfisch, Kabeljau,
Schollen, Zander,**
Ferner:
**feinste Meier-Bäcklinge,
zeräuch. Schellfisch, Flußern,
Zachserlinge, Bratherlinge,
Carbunen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen,
W. Krämer.**

Geheer Herr Apotheker!
Geben Sie mir nochmals 2 Dosen
„Rino-Salbe“. Ich muß Ihnen auch
gleich meinen Dank ausprechen für
diese Salbe. Ich habe in meinem
Schienbein 3 große Wunden, und ich
habe nicht weichen, aber alle umher.
Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe
verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt.
Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter
empfohlen.
Dresden, 22. 05.
G. Platz.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg
gegen Weichteile, Nerven und Haut-
leiden angewandt, und ist in Dosen à
Mk. 1.16 und Mk. 2.26 in den Apotheken
verfügt, aber nur echt in Original-
packung weiß-grün rot und braun
Schäfer & Co., Weinstraße 20.
Schickungen beliefe man prüfen

„Seit 8 Jahren litt ich an einem
heftigen, häßlichen
Gesichtsausschlag

Schon nach 3 Täg. Gebrauch von **Zuckers
Patent-Medizinale-Seife** war der Erfolg
augenfällig. Die Mittel trockneten ein und
es bildeten sich keine neuen mehr. Nach
Verbrauch von 2 Etief war meine Haut
vollständig rein. **B. R. in Greifsh.**
a. St. 50 Pf. (16%ig) und 1.50 Mk.
(26%ig, härte Form). Zugänglich
**Zuckers Creme 75 Pf. und 2 Mk., ferner
Zuckers Seife (mild), 50 Pf. und 1.50 Mk.
Bei **Willy. Kestlich und Rich. Zuppert.****

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten eingeschrieben; bei Zustellung ins Haus durch unsere Boten in der Stadt und auf dem Lande außerhalb derselben, durch die Post 1,20 Mk. an der 42 Pf. befreit. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Wiederholte unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Unterschrift gestattet. — Für Rückgabe unerreichteter Sendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und näherer Umgegend 10 Pf. Ferner 25 Pf. ansonsten pro Seite 20 Pf. im Restamtteil 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechend. Aufschlag für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Werbungen und Ehrenanzeigen besondere Berechnung, nach Maßstab mit Berücksichtigung der zu erwartenden Wirkung. — Annahmestellen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis 10 Pf. bis 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 202.

Dienstag den 30. August 1910.

37. Jahrg.

Reflexionen über die Kaiserrede in Königsberg.

Die gesamte in- und ausländische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der in voriger Nummer mitgeteilten Königsberger Kaiserrede. Ihr Inhalt wird so verschieden kritisiert, daß es sich verlohnt, einige dieser Reflexionen hier folgen zu lassen.

Die „Kreuzzeitung“, die auch in der Sonnabend-Morgennummer noch kein Wort zu der Kaiserrede gebracht hatte, schwingt sich endlich in der Abendnummer zu einer Verteidigung der Rede auf. Sie meint: „Es war die Hoffnung der Liberalen und Demokraten, als in den Novembertagen der König sich Schweigen auferlegte und still über sich erging, daß, was für andere die Hauptschuld (!) trugen; der König, der gleichberechtigte Faktor der Gesetzgebung, der Inhaber der Ehrenhoheit und oberster Ansehensherr, sollte ganz bestunnen, die Parlamente, die Volksversammlungen und Zeitungen sollten allein zum Vorschein kommen, und was die Parlamente beschließen, dem sollte sich der König fügen. Es war aber nicht anzunehmen, daß sich der König auf die Dauer in's Unrecht setzen ließ, und er hat am 25. August seine Auffassung von den Rechten und Pflichten des Königs von Preußen wieder einmal so scharf und deutlich ausgesprochen, wie nur je zuvor. Niemand wird dem König vorwerfen können, daß er irgendwo und wann den Versuch gemacht oder die Absicht gehegt habe, die beschworenen Rechte der Krone zu erweitern. Vom Parlament, so weit es liberal ist, kann man nicht das Falsche sagen. Wenn also der Liberalismus den König auf die Verfassung hinweisen zu müssen glaubt, so möge er zunächst selbst einmal sich zu den „beschworenen Rechten“ richten und nicht die Ausdehnung der Parlamentsrechte verlangen.“

Daß der Kaiser bei dem Zustand der letzten zwei Jahre als inaktiv, ja als passiver Faktor anzusehen war, wird die „Kreuztg.“ wohl selber nicht glauben. Ihr diene übrigens als Antwort das, was die „Sam. Nachr.“, das Blätterblatt, schreiben: „Bemerkenswert kann immerhin erscheinen, daß der Monarch nicht eine ähnliche Einschränkung vorgenommen hat, wie in der bekannten Erklärung vom November 1908, die bekanntlich dahin lautete, er erblicke seine vornehmste kaiserliche Aufgabe darin, die Stetigkeit der Politik des Reiches unter Wahrung der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu sichern. Wir enthalten uns, aus dieser Unterlassung irgendwelche Schlüsse politischer Natur zu ziehen, obwohl die starke Betonung der Unabhängigkeit des Gottesgnadentums von Parlamenten, Volksbeschlüssen, Tagesansichten und Tagesmeinungen ebenso sehr dazu verleiten könnte, wie die Tatsache, daß die Macht des Kaisers selbst innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken noch immer ungeheuer groß ist, schon deshalb, weil der Monarch gänzlich freie Hand bei der Ernennung des Reichskanzlers und der Minister hat, mithin der Politik von Reich und Staat, soweit sie von der Regierung abhängig ist, ihre Wege nach rein persönlichem Ermessen vorschreiben kann, außerdem aber in der Lage ist, auf Grund des Artikels 11 der Verfassung, der ihm die völlerrechtliche Vertretung des Reiches überträgt, die Umgestaltung der auswärtigen Beziehungen des Reiches einen Einfluß auszuüben, von dem Krieg und Frieden und damit das Wohl und Wehe von Reich und Volk abhängig ist.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt sehr temperiert und „saatmännlich“: „Der Kaiser bekennt sich in diesen ersten Worten zu der hohen verantwortungsvollen Auffassung seiner Pflichten dem Lande gegenüber, die er schon oft als Grundlage seiner Arbeit verkündet hat. Er verlangt andererseits von seinem Volke, daß es ihm auf diesem Wege zur „Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung unseres Vaterlandes“ folge; daß es sich nicht von dem demokratischen Zuge unserer Zeit beirren lasse, der die Staatsvernunft unter die

Kontrolle der nackten Zahl stellen und im politischen Leben unerfahrenen Frauen und junge Burtschen zu gleichberechtigten Faktoren der Gesetzgebung machen will. Die Worte des Kaisers stellen aber auch eine Mahnung an die jetzige Regierung dar, sich unabhängig von Tagesansichten und Meinungen zu halten und die Gegensätze zwischen links und rechts nicht durch eine allzu weitgehende Orientierung nach einer Seite zu verschärfen. Erst wenn sie ihren Kurs auf dem mittleren Punkte des Interessenausgleichs fest einstellt, wird wieder die Freude an der Mitarbeit aller Schichten im Dienste des Vaterlandes ihre guten Früchte tragen.“

Unumwunden spricht die „Nat.-Ztg.“ ihre Bedenken aus. Die Theorie des Kaisers vom Gottesgnadentum ist faktisch unhaltbar und finde im 20. Jahrhundert selbst bei byzantinischen Staatsrechtlehren keine Anhänger mehr. Der moderne Herrscher ist nicht unabhängig von Tagesansichten und Tagesmeinungen, noch viel weniger von der Mitarbeit der Parlamente und des Volkes, das seinen Willen durch Wahlen und Volksversammlungen oft recht deutlich und nachdrücklich zu äußern vermag.

gegen will, wird einsam stehen und außer Beziehung mit der eigentlichen Volkstimmung, und der wird nicht die „Mitarbeit eines jeden im Lande“, die ja auch der Kaiser zur Wohlfahrt des Landes für notwendig hält, finden. Will er die Mitarbeit eines jeden im Lande haben, so muß er sich auch mit dem Denken und Fühlen des Volkes vertraut machen und darauf die erforderliche Rücksicht nehmen. Dann erst kann für die Wohlfahrt und die friedliche Entwicklung des Vaterlandes mit Erfolg getrieben werden.“

Der „Vorwärts“ fordert die sofortige Einberufung des Reichstags: „Wilhelm II. habe das preußische Regiment proklamiert, der Reichstag, die Vertretung des deutschen Volkes, habe die unabweikliche Pflicht, den Fehdehandschuh aufzunehmen und der Krone die verfassungsmäßigen Grenzen anzuweisen.“ An einer anderen Stelle schreibt das sozialdemokratische Blatt: „Nächsten Dienstag finden in Berlin Volksversammlungen statt. Die Versammlungen sind aus Anlaß der immer zunehmenden Leuzerung einberufen. Aber wo immer und auf welchem Anlaß immer sich in dieser Zeit Arbeiter versammeln werden, werden sie an der Proklamation des preußischen Regiments nicht gleichgültig vorbeigehen können.“

Die „Voss. Ztg.“ erinnert an die Rede, die Eugen Richter am dem 2. Parliertag der Freisinnigen Volkspartei in Eisenach im Jahre 1894 hielt. Einige Wochen vorher, am 6. September, hatte der Kaiser in Königsberg gleichfalls bei einem Festmahle für die Provinz in einer Rede gegen die gegenwärtigen Gegner des russischen Handelsvertrages gesagt:

„Der Nachfolger dessen, der aus eigenem Recht souveräner Herzog in Preußen wurde, wird dieselben Bahnen wandeln wie sein großer Ahne; wie einst der erste König ex me mea nata corona jagte und sein großer Sohn seine Autorität als einen rocher de bronze stabilisierte, so vertritt auch ich gleich meinem kaiserlichen Großvater das Königtum in Gottes Gnaden.“

Als Antwort hierauf rief Eugen Richter in Eisenach dem deutschen Bürgerturn zu: „Wir wollen einen rocher de bronze stabilisieren, um die Autorität zu ruinieren aller derjenigen, welche oben oder unten, rechts oder links von uns denach machen, ein Stück Staatsmacht auszubenten für Sonderinteressen, hier der Sippe, dort der Justiz, hier der Kammerabsicht, dort der Kollegenabsicht. ... Deutscher Bürger, werde hart, umgib dich nicht mit dem Selbstbewußtsein und dem Stolz, der dir zukommt, Bürger, werde hart und laß dir nicht umhären den Einfluß auf das Staatswesen, auf den du ein Recht hast nach dem Maß deiner Intelligenz, einer wirtschaftlichen Mächtigkeit und deiner Dofertivität für das Gemeinwesen. Auch du, deutscher Bürger bist, was du bist, von Gottes Gnaden.“

Die Kaiserfeste in Danzig.

Ein prächtiges Schauspiel bildete am Freitagabend der große Zapfenfreier fämiilicher Musikfests und Spillestes des 17. Korps unter dem Armeemusikinspizienten Grauert. Die wundervolle, architektonisch reich gegliederte und verzierte Front des Hofschulgebäudes, wofin sich die Musikanten begaben, erstreckte in einem Vichtiner, sie wies mit Ausnahme des baldachintragenden Balkens über dem Hauptportal keinerlei Schmuck auf. Bald nach 1/9 Uhr trafen sämtliche anwesenden Prinzen und Prinzessinnen sowie die übrigen Fürstlichkeiten mit Gefolge ein. Kurz vor 9 Uhr fuhr das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise vor. Es wurden vom Rektor Gehrmann Professor Dr. Matzner im Ornat am Hauptportal des Vestibüls empfangen und durch die im Innern späterbildende Studentenschaft in Wiß nach dem ersten Stockwerk geleitet, wo vor dem Festensinner, einem zu diesem Zweck prächtig dekorierten Saal, Senck und Lehrerschaft der Hochschule den Monarchen begrüßten. Vom gegenüberliegenden Treppentrappe nahe

„Deutscher Bürger in einen neuen Kurs auf Freiheitler aufzuerheben.“

In der „Frankf. Ztg.“ lesen wir: „Schon der Hinweis auf die Hege der kriegerischen Tugenden ist geeignet, einige Unruhe zu erwecken. Die Aufforderung, unsere Rüstung lädenlos zu erhalten im Hinblick auf die gewaltigen Fortschritte der Nachbarmächte, ist nicht recht verständlich zu einer Zeit, wo eine Schwächung der Rüstung nicht in Frage steht, wo aber andererseits kein Grund ersichtlich ist, nun schon wieder eine neue Rüstung anzulegen. Unterschreiben können wir die Worte des Kaisers, daß es heute nicht darauf ankommt, sich auszuheben auf Kosten anderer, seine Ziele zu erreichen auf Kosten des Vaterlandes, sondern einzig und allein das Vaterland im Auge zu haben. Wenn aber danach gehandelt werden soll, dann darf nicht eine Politik des wirtschaftlichen Egoismus getrieben werden, wie sie die einseitig agrarische Wirtschaftspolitik und die so läßliche Finanzreform in ihrer schließlichen Gestaltung aufweist. Wer seinen Weg ohne Rücksicht auf Tagesansichten und Meinungen

